

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Zeitschrift oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnanzzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saafenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Emrich Lehner, Alois Herndl, F. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Wm. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 62

Sonntag, 19. März 1899

XX. Jahrgang

Die Verlängerung des Parlaments.

Bukarest, 18. März 1899.

Die Sitzung des Parlaments ist neuerdings um 10 Tage verlängert worden. Es ist eben nicht gelungen, die von der Regierung geforderte Erledigung einer Anzahl von Gesetzesvorlagen, namentlich aber die Reform des Bergwerksgesetzes, das Gewerbeschulengesetz und die Gesetze zur Abänderung der Gemeindevahlordnung und der Distriktsverwaltung mit der gewünschten Eilzugsgeschwindigkeit durchs Parlament zu peitschen. Wie der Ministerpräsident den Majoritäten gegenüber erklärte, hat er der Krone gegenüber die Verpflichtung übernommen, diese Gesetzesvorlagen noch im Laufe dieser Parlamentssession unter Dach und Fach zu bringen, und es ist selbstverständlich, daß er dieses Versprechen einhalten muß, wenn er anders auf die Uebertragung der Vollmachten für die Leitung der nächsten Parlamentswahlen Anspruch macht. Mit andern Worten ausgedrückt: es handelt sich um die Erfüllung einer Vorbedingung für den Weiterbestand des gegenwärtigen Regierungssystems, und da wird es denn leicht begreiflich, wenn die Regierung betreffs Bewilligung der in Rede stehenden Vorlagen auf das weitestgehende Entgegenkommen ihres Anhanges zählen zu können glaubt. Wir zweifeln auch nicht daran, daß letztere sich durch prinzipielle Bedenken welcher Art immer abhalten lassen wird, der Regierung ihren Willen zu thun. Nur war der zuerst für den Schluß des Parlamentes bestimmte Termin zu kurz angesetzt, als daß die Ja-Sager der Majorität der ersten Aufforderung der Regierung, bis zum 27. dieses ihre Abstimmungspsensum abzugeben, auch in der That nachzukommen vermochten.

Wird aber auch nach dem Befolgen der weiteren Beratungen und Abstimmungen des Parlaments keine tiefere Bedeutung beizumessen sein, so drängt sich doch unwillkürlich ein Vergleich zwischen dem Ende der gegenwärtigen Legislaturperiode auf, der, aufrichtig gesagt, nicht zum Vortheil der gegenwärtigen Situation lautet. Das Ministerium Cariaty-Carp hatte sein Reformprogramm bereits mit der Parlamentsitzung von 1894/95 erledigt. Noch stand ihm bis zum Ablauf der Legislaturperiode die Parlamentsitzung von 1895/96 zur Verfügung. Doch zog es sich freiwillig von der Regierung zurück, weil es die selbstgestellte Aufgabe gelöst hatte und aus mehreren Gründen den Moment für noch nicht gekommen ansah, in welchem die in der Thronrede vom 27. November 1894 als eine Nothwendigkeit angeordnete Steuerreform zur Durchführung gebracht werden konnte. Dem gegenwärtigen Parlamente lag ein groß angelegtes Reformprogramm vor. Das Gesetz über die Sekundarschulen, das einzige während der jetzigen Parlamentsstagnation votirte Gesetz, war schon unter der früheren Regierung vorbereitet worden, und das Agrarlassengesetz Aurelians, dessen Folgen wohl ganz anderer Natur gewesen waren, als diejenigen, die sich sein Urheber davon versprochen hatte, ist einfach ins Wasser gefallen. Die anderen Gesetzesvorlagen waren, wie die versprochene Reform des Privatbahngesetzes und des Minengesetzes, theils negativer Natur und hatten bloß Gluckarbeiten an unter der früheren Regierung geschaffenen Gesetzen zur Aufgabe, oder

waren wie die noch ausstehende Reform der Gemeindevahlordnung, durch unter dem jetzigen Regime zu Tage getretene Mißbräuche bedingt worden, oder bezogen sich auf Fragen von untergeordneter Wichtigkeit. Und doch ist man mit der Ausführung dieses Programmes innerhalb vier ordentlichen Parlamentsessionen nicht fertig geworden und mußte, um nur ein halbwegs befriedigendes gesetzgeberisches Resultat der Legislaturperiode zu erzielen, die vierte und letzte ordentliche Parlamentsession zweimal in außerordentlicher Weise verlängern! Die Schuld an dieser Zettellei trifft aber nicht die Opposition, sondern die im Lager der Majorität zu Tage getretene Verfahrensweise, welche eine Menge Zeit mit nutzlosen Ausöhnungsverhandlungen verschwenden ließ. Wie es aber mit der sorgfältigen Durchberatung der noch restirenden Gesetzesvorlagen aussehend wird, welche weniger um ihrer selbst willen, als um den Weiterbestand des Regimes zu sichern, unbedingt vor Schluß der Legislaturperiode votirt werden müssen, kann man sich nach dem bei Botirung des Fallimentsgesetzes im Senate beobachteten Vorgange leicht vorstellen.

Der Protest der Finnländer.

Der Finnländische Senat hat auf das die alte Verfassung des Landes durchbrechende Manifest des Czaren vom 15. Februar mit einer Denkschrift geantwortet, welche nach Anführung der von Alexander I. den Finnländern gewährleisteten selbständigen Verwaltung besagt: Da Finnland mit dem Kaiserreich, daß die souveräne Macht besitzt, vereinigt und demselben untergeordnet ist, so folgt daraus naturgemäß, daß eine Anzahl Fragen, hauptsächlich die, welche die Thronfolge, die kaiserliche Familie und internationale Verhältnisse betreffen, sich gänzlich der Behandlung seitens finnischer Institutionen entziehen. Aber Fragen, die der Verfassung des Landes gemäß, wie dieselbe von Kaiser Alexander I. und seinen hohen Nachfolgern bestätigt und befolgt worden ist, von den finnländischen Institutionen abhängen, können der gesetzmäßigen Entscheidung dieser Institutionen nicht deshalb entzogen werden, weil sie zugleich das ganze russische Reich oder allgemeine Reichsinteressen berühren, oder sonst mit der Gesetzgebung des Kaiserreichs in Zusammenhang stehen. Denn diese Verfassung, deren Zweck, wie Kaiser Alexander I. mehrmals ausgesprochen, es war, dem finnländischen Volke eine nationale und politische Existenz zu bereiten, involviret, daß Finnland ein in sich selbständiges Gesetzgebungs- und Verwaltungsgebiet ist, für welches der Monarch unter Theilnehmung der eigenen Institutionen des Landes Gesetze gibt. In den Fällen, wo die Verfassung die Theilnehmung der Stände an einer Gesetzgebungsmaßregel verlangt, muß der Beschluß der Stände vom Monarchen unbedingert bestätigt, oder auch die Angelegenheit als für dieses Mal abgelehnt betrachtet werden. In übrigen Fällen faßt der Monarch allein die Entschlüsse, die er als für das Land nützlich erachtet.

Sodann wird ausgeführt, daß nach den jetzt erlassenen

Bestimmungen nur die Begutachtung gewisser Vorlagen seitens des Landtages erforderlich sein soll, und daß sogar Gesetze gegen ein „Gutachten“ des Landtages erlassen werden könnten, was offenbar gegen die Verfassung verstoße, da in dieser nur von „Beschlüssen“ die Rede sei. Die neuen Grundbestimmungen seien ohne Zustimmung des Landtages zu Stande gekommen, obgleich nach Paragraph 71 der Landtagsordnung „ein Grundgesetz nur auf Vorschlag des Kaisers und Großfürsten und unter Einwilligung aller Stände gegeben, geändert, erklärt oder aufgehoben werden kann.“ Dann heißt es wörtlich weiter:

Dem Senat Em. Kais. Maj. erscheint es deshalb undenkbar, daß Em. Kais. Maj. Allerhöchster Wille und Absicht hätte sein können von derseitlichen Versicherung an Finlands Volk abzusehen, durch die Em. Kais. Majestät bei der Thronbesteigung gelobten, die Verfassung des Landes fest und unverbrüchlich in ihrer vollen Kraft zu erhalten. Der Senat muß deshalb annehmen, daß eine unbeabsichtigte Nichtbeachtung der gesetzmäßigen Rechte des Landes stattgefunden hat, aber eine Nichtbeachtung, die, falls keine Berichtigung erfolgt, tiefe Unruhe und Niederschlagenheit im finnländischen Volke verbreiten und seine emsige Thätigkeit für die Hebung der Bildung und des Wohlstandes in diesen nördlichen und von der Natur länglich ausgefakteten Gegenden lähmen wird.

Der Senat bittet daher dem Kaiser zu erklären, „daß vorliegende Gesetzgebungsmaßregel keine Beschränkung des gesetzmäßigen Rechtes des finnländischen Volkes bezwecke“. Da es aber ohne Zweifel Gesetzesfragen, welche die allgemeinen Interessen des Reiches berühren, geben könne, die auf anderem Wege als dem bisher gebräuchlichen geordnet werden müssen, so stellt es der Senat dem Kaiser anheim, durch sachverständige Personen sowohl von russischer als von finnischer Seite einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf auszuarbeiten zu lassen, der dann den finnländischen Ständen behufs grundgesetzmäßiger Behandlung zu übergeben wäre.

Vom französischen Ministerium.

Nach einer Pariser Meldung ist in dortigen parlamentarischen Kreisen angeichts des vom Kriegsminister Freycinet anlässlich der Kammerdebatte über das Heeresbudget errungenen Erfolges die Combination aufgetaucht, daß Herr v. Freycinet dazu berufen sein dürfte, in einiger Zeit an die Spitze der Regierung zu treten. Diese Annahme sei jedoch nicht in den tatsächlichen Verhältnissen begründet. Zunächst siehe es fest, daß Ministerpräsident Dupuy andauernd das Vertrauen des Parlaments genieße und daß ihm jeder Rücktrittsgedanke fern liege. Außerdem müsse es im Hinblick auf das Alter des Kriegsministers, der im dreißigsten Lebensjahre steht, als sehr zweifelhaft erscheinen, daß derselbe im Falle eines Cabinetwechsels geneigt sein würde, die Bildung eines neuen Ministeriums auf sich zu nehmen.

Fenilleton.

In der Conciergerie.

Die Gefangensetzung der Abgeordneten Deroulede und Habert in der Conciergerie, diesem alten Pariser Gefängniß, dessen Name mit den blutigsten Ereignissen in Frankreich in engem Zusammenhang steht, gibt Anlaß zu einem kurzen Ueberblick über seine Geschichte. Seine altersgeschwärtzten Mauern haben die Klagen der Opfer der Feudalherrschaft, das Wuthgeschrei der Revolution, den Kriegsruf des Kaiserreichs und das Murren und Grollen Derer, die auf den Barrikaden das junge Freiheitsbanner schwingen, vernommen.

Vor Ludwig dem Heiligen fanden in der Conciergerie, die an eine als königlicher Palaß dienende Festung stieß, nur Gefangene vornehmer Abkunft Aufnahme.

Ludwig der Heilige ließ die Conciergerie renoviren und betraute mit ihrer Uebersicht einen Amtmann, der im Palaß und in der Umgebung die niedere und mittlere Gerichtsbarkeit ausübte. Ausschließlich zum Gefängniß wurde die Conciergerie erst, als Karl V. sie als Residenz verlassen hatte um in das Hotel Saint Paul überzusiedeln, das er sich am rechten Ufer der Seine hatte erbauen lassen.

Die Träger berühmter Namen der Geschichte, die in

der Conciergerie gefangen saßen, sind: der Graf d'Armagnac, Konnetabel von Frankreich, der mit vielen anderen Gefangenschaftsgefährten durch eine von der Partei Johanns von Burgund gedungene Kette in der Conciergerie selbst massakirt wurde — Louis de Verquin, der lebendig verbrannt wurde, — der Graf von Montgomerie — die Königsmörder Ravailiac und Damiens — die Marschallsgattin d'Ancre u. A. m. Während der Revolutionszeit war die Conciergerie überfüllt von Gefangenen hoher Auktunft.

Hinter ihren dicken Mauern spielte sich das September-Blutbad ab dem 225 Gefangene zum Opfer fielen.

Nach diesem Drama blente die Conciergerie als Vorzimmer für das Schaffot. Unter denen, die ihre letzten Tage in dieser Kerkerhöhle verbrachten, befanden sich: Malesherbes, Lavoisier, die Girondisten, Madame Roland, die Generale Westermann, Beauharnais, Hebert, die Königin Marie Antoinette und Mme Elisabeth, ihre Schwester.

Nach dem Thermidor erwarteten in diesem Gefängniß Robespierre und seine Freunde die Stunde ihrer Hinrichtung.

In der Zeit nach der Schreckensherrschaft beherbergte die Conciergerie Georges Cadoudal, Frn. de Lavalette und die vier Sergenten von la Rochelle.

Im Jahre 1840, zur Zeit des Prozesses von Boulgac, waren Louis Napoleon Bonaparte, der Doktor

Conneau und der Herzog von Berrygny gezwungen, einen ziemlich langen Aufenthalt in der Conciergerie zu nehmen. Später wurde Prinz Pierre Bonaparte in Folge der Ermordung des Schwarzen Prinzen in ihr gefangen. Noch ein anderer Bonaparte, der Prinz Napoleon, war Gast der Conciergerie. Er verdankte seine Gefangensetzung dem im Januar 1833 an den Mauern von Paris angeschlagenen Manifest, das den Schlußsatz enthielt: „Alles, was ohne das Volk geschieht ist ungefährlich.“

Der letzte Gefangene hoher Abstammung, der in der Conciergerie unfreiwilligen Aufenthalt nehmen mußte, war der Herzog Philipp von Orleans, der ungeachtet des Ausweisungsgesetzes nach Frankreich zurückgekehrt war, um seiner vermeintlichen Militärpflicht zu genügen. Aus dem Vorhergehenden ist leicht zu ersehen, daß die Geschichte der Conciergerie Schritt für Schritt der von Paris folgt, indem die großen politischen Ereignisse Frankreichs stets die Gefangensetzung mehr oder weniger bekannter Persönlichkeiten zur Folge hatte. Die H. Deroulede und Habert jedoch dürfen sich nach Ansicht des „Ereignement“ noch geschmeichelt fühlen das sie berufen sind, die Reihe der berühmten Gefangenen der Conciergerie zu ergänzen. Nicht jedermann wird in ihr gefangen gehalten, nur weil er seine Hirngepinnste auf die kalte, nüchterne Wirklichkeit übertragen wollte.

Abgebligte Agitatoren.

Der Versuch der bosnisch-herzogowinischen Unzufriedenen dem treu zu Oesterreich-Ungarn stehenden hohen Klerus des Okkupationsgebietes sowie auch der Landesregierung von Serajewo durch Beschwerden beim Patriarchate in Konstantinopel Unannehmlichkeiten zu bereiten, ist mißlungen.

Innere Politik.

Trotz aller ganz- und halboffiziösen Dementis wird die Kammeression denn doch um einige Tage verlängert werden. Bei aller Gefügigkeit der Majoritäten ist es nämlich für die Kammer eine physische Unmöglichkeit auch nur die wichtigsten auf der Tagesordnung befindlichen Gesetzprojekte bis zum 27. März zu vollenden.

Es wurde deshalb im letzten Ministerrathe beschlossen, die Kammer um 10. Tage, d. i. bis zum 6. April zu verlängern. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden jetzt auch Ihre Majestäten, welche das Land diesen Monat hätten verlassen sollen, um nach Abbazia zu reisen, ihre Abreise bis zum 7. oder 8. April verschoben.

Die verschiedenen Gruppen der parlamentarischen Opposition haben ernste Verhandlungen behufs Schaffung einer vereinigten Opposition angefaßt der künftigen allgemeinen Wahlen begonnen. Es wird versichert daß diese vereinigte Opposition schon in aller nächster Zeit zustande kommen wird, und daß sich dann alle Mitglieder derselben als Manifestation gegen das gegenwärtige Regime aus der Kammer und dem Senate zurückziehen werden.

Es wird als ganz bestimmt gemeldet, daß die partielle Neubildung des Ministeriums sofort nach Schluß der Kammer stattfinden wird. Herr Sturdza soll sehr darauf drängen, daß die Herren Aurelian und Eug. Stătescu in das neuformierte Kabinett eintreten.

Aus dem Parlamente.

Kammer Sitzung vom 17. März 1899.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Voritze des Vizepräsidenten C p u r e s c u eröffnet. Anwesend sind 93 Deputierte.

Die Kammer votiert einige Indigenate. Auf der Tagesordnung: Die Fortsetzung der Debatte über die Gewerbeschulunterricht.

Dobrescu - Argesch setzt seine gestern unterbrochene Rede fort. Daß die Distrikte die ihnen durch den in Rede stehenden Entwurf auferlegten neuen Lasten nicht tragen können. Dobrescu mißbilligt die Uebertragung der Leitung der Gewerbeschulen an das Unterrichtsministerium u. erklärt, daß er gegen den Entwurf stimmen werde, welcher dem verfolgten Zwecke nicht entspreche.

Die Sitzung wird unterbrochen, um nach 10 Minuten wieder aufgenommen zu werden.

N. B a l a n e s c u sagt, daß die Motive, welche die Regierung veranlaßt haben, mit dem vorliegenden Gesetzentwurf zu kommen, gerechtfertigt seien. Redner bespricht sodann den Entwurf eingehend und erklärt, für denselben stimmen zu wollen.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 10 Minuten aufgehoben.

Senats Sitzung vom 17. März 1899.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Minuten unter dem Voritze des Vizepräsidenten C r a t u n e s c u eröffnet. Anwesend sind 75 Senatoren.

Die Konservativen und Junimisten sind wiederum nicht erschienen.

Auf der Tagesordnung: Die Abstimmung über den Entwurf zur Abänderung des Fallimentsgesetzes.

Der Entwurf wird mit 59 gegen 2 Stimmen angenommen.

Der Justizminister C. S t o i c e s c u dankt dem Senate für die Votierung des Entwurfes und sagt, daß das Land mit einem nützlichen Werke beschenkt worden sei.

C o f e s c u - C o m a n e a n u schlägt dem Senate vor, sich bis zur Ankunft des Ministers des Innern, M. P h e r e t h e, in die Sektionen zurückzuziehen, um dann die Erörterung des Gesetzes über die Generalräthe zu beginnen.

M a r z e s c u will, daß sich der Senat mit Indigenaten beschäftige.

Der Antrag Costescu-Comaneanu's wird mit 44 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Der Senat votiert einige Indigenate worauf die Sitzung um halb 5 Uhr aufgehoben wird.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 18. März 1899.

Tageskalender. Sonntag, 19. März. Protest. Joseph. Kath. Joseph. Griech. ort. Basile u. Frem. Sonnenaufgang 6.07, Sonnenuntergang 6.09.

Audienzen. Der Generaldirektor der Gefängnisse Herr Gr. Dianu ist gestern von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen worden. Herr Dianu hat Sr. M. dem Könige den Generalbericht über das Gefängnißwesen im Jahre 1897 überreicht. S. M. der König legte für die detaillirten Auseinandersetzungen, die ihm Herr Dianu über den allgemeinen Zustand unserer Gefängnisse machte, großes Interesse an dem Tag. — Der Finanzminister J. D. Pallade ist gestern vom Kronprinzen in Audienz empfangen worden und hat Sr. I. H. den Bericht über die finanzielle Lage überreicht. — Gestern wurde auch der Generaldirektor der Posten und Telegrafen Herr Ricu vom Kronprinzen empfangen, dem er nächst einem alle bis jetzt in Rumänien erschienenen Postkarten enthaltenden Album auch ein Exemplar seines Vortrages über seine Reise nach Amerika überreichte.

Personalnachrichten. S. M. der Metropolitprimas ist von seinem Unwohlsein bereits hergestellt, wird aber auf Anordnung der Aerzte das Zimmer noch einige Tage hüten.

Diplomatisches. Der neue rumänische Gesandte am belgischen Königshof Eug. Maurodi ist Donnerstag vormittag um 11 Uhr im neuen Palais zu Brüssel mit dem Personale der Gesandtschaft von Sr. M. dem König der Belgier in Audienz empfangen worden, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Dieser Empfang, welchem auch der belgische Minister des Aeußern beiwohnte, war ein besonders herzlicher.

Kirchenordnung in der St. Josef-Kathedrale. Am Passionssonntage 19. März. — Stille Messe um 7 Uhr. Um 8 Uhr Schulmesse mit polnischer Predigt. Um 9 Uhr Schulmesse mit Katechese in deutscher Sprache. Um halb 11 Uhr feierliches Hochamt; nach dem Evangelium Predigt in deutscher Sprache. Zur Aufführung gelangt die Missa IX aus dem „Ordinarium Missae“ in gregorianischem Choral. Nachmittags um halb 4 Uhr Vesper und sacramentaler Segen.

Parlamentarisches. Das Gesetzprojekt zur Abänderung des Gemeindegewerbesteuer ist bereits von allen Sektionen der Kammer votirt und gestern vom Delegirtenomitee durchberathen worden. Wahrscheinlich wird Herr J. Jancovescu zum Berichtstatter gewählt werden. — Der Indigenatskommission des Senats liegt eine große Anzahl von Gesuchen um Anerkennung der Eigenschaft als rumänischer Bürger vor, welchen keinerlei Nachweis über die vollzogene Auswanderung beigelegt ist. Angesichts der in den meisten Fällen bestehenden Unmöglichkeit, die betreffenden Aktenstücke zu beschaffen, hat die Commission beschlossen, die vor dem Friedensrichter abgegebene Erklärung, daß man auf die fremde Protection verzichte, bereits als gültig zu betrachten.

Militärisches. S. I. H. der Kronprinz hat gestern die Inspektion des 4. Regiments Jisov beendet. S. I. H. hat dem Obersten Piota und den Offizieren des Regiments zu der vorzüglichen Ausbildung der unter ihren Kommando stehenden Truppen seine Glückwünsche ausgesprochen. — Die aus dem Artillerieobersten Boteanu, dem Kavallerieobersten Roschianu und dem Korps-Thierarzte Constantinescu bestehende Kommission, welche sich vor einigen Wochen behufs Anlaufes von Remonten nach Ungarn begeben hatte, ist nach Bukarest zurückgekehrt, nach dem sie eine große Anzahl von Pferden für die verschiedenen Kavallerie-Regimenter angekauft hatte. Diese Pferde wurden an der Grenze direkt den mit ihrem Empfangen betrauten Offizieren der betreffenden Regimenter übergeben. — Der Generaldirektor der Kavallerie General Baicoianu hat ein neues Exercirreglement für die Kavallerie ausgearbeitet. Dies Reglement ist einer Spezialkommission zur Prüfung vorgelegt, und ein Exemplar Sr. M. dem König vorgelegt worden, welcher über die an demselben vorzunehmenden Abänderungen entscheiden wird. Nach dem neuen Reglement wird die Instruktion der Kavallerie in drei Perioden eingetheilt werden: die erste vom 1.13. November bis 1.13. Mai, die zweite vom 1.13. Mai bis zum 1.13. Juli und die dritte vom 1.13. Juli bis zu dem Mannoewern.

Ein Prozeß gegen den rumänischen Staat. Gestern kam der Prozeß zur Verhandlung, welchen die Eforie der rumänischen Kirche in Kronstadt durch ihre Vertreter die Herren T. Maiorescu, B. Lascar und C. Difescu gegen den rumänischen Staat wegen Zahlung einer jährlichen Rente von 75.000 Fres. angestrengt hat. Die Eforie war durch die Herren Maiorescu und Lascar, das Unterrichtsministerium durch Herrn Cireschianu vertreten. Der Greffier theilte mit, er habe eine Erklärung der Kirche Cetate in Kronstadt erhalten, in welcher gegen die Einleitung des Prozeßes protestirt wird. Trotz alledem hielt Herr Maiorescu die Giltigkeit seiner Vollmachten aufrecht, während Herr Cireschianu behufs Mittheilung von Akten die Vertagung verlangte. Der Prozeß wurde auf den 27. September vertagt.

Prüfung der Wahlkontestationen. Die Kammer des Tribunals Jisov haben gestern die Prüfung der Wahlkontestationen beendet. Die erste Kammer hatte über 190, die zweite über 1196 und die dritte über 1049 solcher Kontestationen abzuurtheilen. Gegen die Beschlüsse des Tribunals können die Wähler innerhalb eines Termins von 10 Tagen an den Kassationshof recurriren.

Eine interessante Studie. Das chemische Laboratorium unserer agronomischen Stationen ist schon seit längerer Zeit mit dem Studium einer interessanten Frage beschäftigt. Es handelt sich nämlich darum, die chemischen und physikalischen Eigenschaften des angebauten Terrains des Landes festzustellen. Es ist die erste derartige Arbeit, welche in Rumänien unternommen wird, eine Arbeit, die ein ganz besonderes Interesse darbietet, da sie die bis jetzt nicht vorhandenen, aber höchst nothwendigen Daten über die Beschaffenheit unseres kulturbaren Bodens liefern wird. Das Resultat dieser Arbeit wird noch im Laufe dieses Jahres vom Direktor der agronomischen Station veröffentlicht werden und zu jenen Monographien ge-

hören, welche auf der rumänischen Sektion der Pariser Ausstellung aufzulegen werden.

Parteipolitiches. Die hervorragendsten Mitglieder der konservativen Partei in Craiova haben vorgestern Abends eine Versammlung abgehalten, um darüber zu berathen ob die Partei angesichts der bevorstehenden Neuwahl für die Auslösung der Herren Cratunescu und Vîschoreanu vakant gewordenen Senatorenmandate in der Wahlkampf eintreten solle oder nicht. Es kam zu einer äußerst lebhaften Discussion, im Laufe deren die Junimisten sich gegen das Eintreten in den Wahlkampf, ausgesprochen, der unter den gegebenen Verhältnissen gar keinen Zweck habe und bloß die Kräfte der Partei für die künftigen allgemeinen Wahlen unnöthig schwächen würde. Die Versammlung dauerte bis spät in die Nacht, ohne daß irgend ein Beschluß gefaßt worden wäre.

Versammlung der Albanesen. Der culturelle albanesische Verein „Dituria“ wird morgen Sonntag Nachmittag um 2 Uhr seine diesjährige Generalversammlung abhalten. Alle Albanesen sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Stipendien für Offizierskinder. Die Dotationskasse der Armee hat im letzten Jahre 60.000 Lei für die Stipendien an Kinder von Offizieren ausgegeben. In diesem Jahre werden für denselben Zweck 72.000 Lei ausgegeben, und die Zahl der Stipendisten von 100 auf 120 erhöht werden. Die Dotationskasse widmet überdies jedes Jahr 5000 Lei für den Ankauf von Schulbüchern, welche an die Söhne und Töchter armer Militärs vertheilt werden.

Statistik der Kuraspitäler. In den 33 Kuraspitälern des Landes, welche zusammen über 1102 Betten verfügen, standen am 1. Januar d. J. 480 Männer und 330 Frauen in Behandlung. Im Laufe des Monats Januar kamen neu hinzu 1455 Männer und 967 Frauen, entlassen wurden 1362 Männer und 896 Frauen, es starben 75 Kranke, so daß am Schluß des Monats 523 Männer und 379 Frauen in Behandlung übrig blieben. In unentgeltlicher ambulatorischer Behandlung standen insgesammt 21.969 Kranke und zwar: 11.806 Männer und 10.163 Frauen. Die hauptsächlichsten in den Spitälern behandelten Krankheiten waren: Syphilis 278 Fälle, Sumpffieber 288 Fälle, Pellagra 89 Fälle und verschiedene andere Krankheiten 2577 Fälle. In ambulatorischer Behandlung standen 302 Fälle von Syphilis 3113 Fälle von Sumpffieber, 115 Fälle von Pellagra und 18.439 Fälle von verschiedenen andern Krankheiten.

Concessionen für Privatbahnen. Angesichts der in verschiedenen Blättern enthaltenen fantastischen Berichte über die Maßenentheilung von Concessionen für Privatbahnen sind wir in der Lage, die authentische Liste der bis jetzt bewilligten Concessionen anzuführen. Es wurden bis heute bewilligt: Linie Tirgu-Jiu-Slida an den Deputirten Dinca Schileru; Linie Boboc-Melebie (Buzeu) an Herrn Stefanescu-Saligny; Linie Rocatan-Bisforem (Bacau) an Herrn J. Becca und Linie Baia de Arama-T. Severin. (Mehedintzi) an C. Verneescu.

Circus Henry. Gestern gelangte im Circus Henry die Kinderpantomime „Aschenbrödel“ zur Aufführung. Das Publikum war entzückt von den reizenden Kleinen, die sich ganz charmant der ihnen zugewiesenen Rollen entledigten. Allgemeine Bewunderung erregten die geradezu verblüffend ähnlichen Masken historischer Persönlichkeiten, wie Wolke, Friedrich der Große, Napoleon Bonaparte, Kaiser Wilhelm, Bismarck, Hadzghy u. v. a. welche von den Knirpsen sogar in deren Haltung und sonstigen markanten Eigenheiten nachgeahmt wurden. Der Prinz wird von dem kleinen, etwa siebenjährigen Alfred B a r l e r mit einer Eleganz, Siederheit und Gewandtheit dargestellt, wie man sie nur bei gewiegten Mimikern findet, während das „Aschenbrödel“ von der noch jüngeren Hortense H e n r y sehr grazios und außerordentlich herzig gegeben wird. Die beiden Schwestern Aschenbrödel stellen zwei allerliebste kleine Mädchen dar, von denen das eine, die zehnjährige Midea P i t a r d s, durch ihre Schönheit auffällt. Die Tänze, die die Kleinen aufführen, werden mit reizendster Amunth getanzt. Diese Pantomime, von der Balletmeisterin D e s s e r y einstudiert, ist wahrhaftig sehenswerth und besonders für die junge Welt bietet sie einen seltenen Genuß. Vor und nach der Pantomime führt Herr Direktor Henry ein sehr interessantes Reit- und Spezialitätenprogramm vor, das in Gemeinschaft mit dem C i n e m a t o g r a p h seine Anziehungskraft sicherlich bis zum nahen Schluß der Circusaison ausüben wird.

Die Wasserversorgung der Stadt Craiova. Das günstige Resultat des von der Kirche Madona Duda gegrabenen Brunnens hat die Verwaltung der Stadt Craiova veranlaßt, noch zwei Brunnen graben zu lassen und zwar einen vor dem Justizpalais, welches der am höchsten gelegene Punkt der Stadt ist und einen zweiten auf der „Lunca Jilului.“

Neue Pensionäre. Die Commission, welche mit der Prüfung der Gesuche jener Beamten betraut ist, die am 1.13. April in den Ruhestand treten sollen, hat gestern Nachmittag im Finanzministerium eine Versammlung abgehalten. Die Commission hat sich im Ganzen über 252 Gesuche auszusprechen, welche Pensionsansprüche in der Gesamtsumme von etwa 400.000 Lei jährlich darstellen.

Eine inibirte Theatervorstellung. Gestern Abend wurde die Aufführung des Stückes „Ceapeani“ von Aristide Jonescu im Eforietheater durch Polizeigewalt verhindert. Zwei Schauspieler wurden verhaftet. Die Aufführung dieses allzu gepfefferten Stückes ist nämlich vom Comitee des Nationaltheaters verboten und dies Verbot vom Bukarester Appellhofe bestätigt worden. Die Blätter der Opposition protestieren in lebhafter Weise gegen das gewaltthame Eingreifen der Polizei, da durch die Entschreibung des Theatercomitee's die öffentliche Aufführung des Stückes bei freiem Eintritte verboten wurde. Die Schauspieler aber hätten gestern im Eforietheater bloß vor einem geladenen Publikum Proben abgehalten, und das könne ihnen Niemand verbieten.

Studentenversammlung. Heute Nachmittag um 2 Uhr wird im Daciafaale eine allgemeine Studentenversammlung stattfinden, um über die schwierige Situation zu berathen, welche durch das neue Rekrutierungs-gesetz der Studentenschaft geschaffen wird.

Für die Wittve Jicquidi's. Gestern wurde in der Kammer ein Gesetzentwurf vertheilt, durch welches der im größten Elend zurückgebliebenen Wittve des verstorbenen talentvollen Malers und Caricaturisten Jicquidi eine monatliche Pension von 200 Frs. bewilligt wird.

Zum Duell Scorcescu-Lecca. Die Deputirten G. Scorcescu und Tache Lecca sowie deren Zeugen bei dem am Donnerstag stattgefundenen Duell sind gestern zum Parkett vorgeladen worden.

Medizinische Fakultät in Jassy. Das alte Universitätsgebäude in Jassy wird demolirt und an seiner Stelle ein großartiger Palast für die medizinische Fakultät erbaut werden.

Gottes Segen bei Matac. Die Frau Maria Matac aus der Gemeinde Cranovu im Districte Mededintzi ist dieser Tage mit drei Kindern, lauter Mädchen, nieder gekommen. Sowohl die Mutter als auch die neugeborenen Kinder befinden sich vollkommen wohl. Als der glückliche Vater den reichen Kinderseggen sah, fiel er, wahrscheinlich vor Freude, in eine tiefe Ohnmacht, dann begann er wie ein Wahnsinniger im Zimmer herumzulaufen und sich Kopf- und Barthaare auszuraufen, und eilte schließlich mit hastigen Schritten ins Wirthshaus, wo er sich wahrscheinlich wieder aus Freude, einen furchtbaren Rausch antrank. Als er spät Nachts schwer geladen nach Hause torkelte, hörte der Nachtwächter, wie er mit fallender Zunge jartwährend vor sich hinmurmerte: Drei Mädchen, um Gotteswillen, drei Mädchen!

Devastirende „Pöbeler“. Es giebt vielleicht unter unsern Lesern solche, welche in die Intimitäten des Wiener Dialectes nicht genügend eingeweiht sind, und nicht wissen, was ein „Pöbeler“ ist. „Pöbeler“ oder Pilger nennt der Wiener jenes desperante, arbeitshungrige Gesindel aus den entlegenen Vorstädten, welches ohne regelmäßige Beschäftigung herumflaniert oder „herumpilgert“, und stets zu Gewaltthatigkeiten oder schlechten Streichen aller Art geneigt ist. An solchem Gesindel, welches sich zumeist aus der halbreifen männlichen Jugend rekrutirt und von dem Rumänen mit dem bezeichnenden Namen „Derbedei“ (d. i. Tagdiebe bezeichnet wird, ist auch unsere gute Stadt Bularest überreich. Etwa 50—60 solcher Derbedei's, welche vorgestern Mittag um 12¹/₂ Uhr unter der Führung eines Subcommissärs zur Rekrutierung gingen, inszenirten vor u. in der Umgebung der Bierbrauerei Luther einen wahren Vandaleneinfall im Kleinen. Die Kerle, welche alle mit armdicken Knütteln bewaffnet waren, faßten zunächst sämmtliche ihuen in den Weg kommenden Passanten ab u. prügelten sie. Die auf ihrem Wege befindlichen Wirthshäuser wurden devastirt, Wein und Schnaps in unglaublichen Mengen durch die Rehte gejagt, und in noch größeren Mengen verschüttet, und die gelehrten und zerbrochenen Flaschen als Siegestrophäen auf den Knütteln einhergetragen. Die Geschäftsleute, welche die Brutalität dieses Gesindels kennen, hielten sich in den Kellern und Seitenzimmern, während die durch den Alkoholgenuß zu immer größerer Wuth gereizten „Pöbeler“ unter barbarischem Geschrei ihr sauer erworbenes Eigenthum mittheilslos zerstörten. Die Wirthshäuser insbesondere wurden, wie schon gesagt, in erster Linie die Beute der betrunkenen Horde. Die Fässer wurden auf die Straße geschleppt, und wenn so ein armer Teufel von Schankbursche es wagte, irgend eine Bemerkung zu machen, so bekam er eins in die Zähne, daß ihm Hören und Sehen verging. Besonders schlecht erging es einem Bäcker neben dem Hause Nr. 26 auf der Chaussee Bassarab. Dem armen Teufel wurde zunächst der Laden vollkommen devastirt, und dann begannen die „Pöbeler“, ihn jämmerlich zu prügeln. Erst nach der Intervention eines Sergeantmajors und mehrerer Straßenjergenten gelang es, den Bedauernswerthen aus den Händen der bestialischen Kerle zu befreien.

Es ist selbstverständlich, daß dieser unerhörte Scandal die ganze Bevölkerung des betreffenden Viertels in große Aufregung versetzt hat, und wir möchten unseren Polizeibehörden bloß anrathen, einmal hinzugehen, um es mit eigenen Ohren anzuhören, welche schmeichelhaften Urtheile die Leute über eine Polizei aussprechen, welche bloß zu dem Zwecke da zu sein scheint, um anständige Leute durch allerhand Chicanen zu belästigen, während sie die Stralche am hellen Tage jeden beliebigen Unfug treiben läßt. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit und wohl auch ihres eigenen guten Rufes sollte die Polizei denn doch Maßregeln ergreifen, um die Wiederholung solch barbarischer, einer civilisirten Stadt unwürdiger Szenen für die Zukunft unmöglich zu machen.

Allarmirende Gerüchte. Gestern Nachmittag um 5 Uhr hat sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, der Präsident der französischen Republik sei ermordet worden. Andere wieder wußten sogar von einem Selbstmorde des Herrn Loubet zu erzählen. Beide Gerüchte waren glücklicherweise falsch.

Der Minendient von der Centraldirektion des Domanenministeriums wird die vom Geologen Popovici-Hageg im Maßstabe von 1:300.000 ausgearbeitete geologische Karte des Landes auf der Pariser Ausstellung ausstellen. — Die bereits angefangenen Studien in Seamana (Dambowiza), wo goldhaltiger Sand vorgefunden wurde, werden vom Minendienst teuer fortgesetzt werden. Es werden mehrere Schächte gegraben werden, um festzustellen, welche Menge von Gold der Sand in den verschiedenen Tiefenschichten enthält.

Zur Eisenbahnkatastrophe von Birnova. Der Advokat der Eisenbahndirection hat dem bei der Katastrophe schwer verletzten Dr. Pilescu 5000 Frs. als Entschädigung angeboten. Dr. Pilescu wies diese Entschädigung zurück, so daß es denn doch zu einem Prozesse mit der Eisenbahndirection kommen wird.

Uebervahren. Der Fuhrmann Nicolae Coman von der Chaussee Filantropia Nr. 59 fuhr gestern in schärfsten Trabe durch die Str. Kulturului und überfuhr das 4 jährige Töchterchen des in derselben Straße wohnenden Gastwirthes Bulum Belde. Die Räder des Wagens gingen über den rechten Fuß und über die Brust des unglücklichen Kindes, welches in schwer verletztem Zustande ins Kinderspital transportirt wurde. Der unvorsichtige Fuhrmann wurde verhaftet.

Selbstmord. Die Gattin des Stationschefs der Bahn-

station Tulucesti im Districte Covurlui hat sich während ihrer Schwangerschaft in einem Anfälle von Wahnsinn aus einem Revolver einen Schuß in den Bauch gesetzt, wobei sie so schwere Verletzungen erlitt, daß sie nach wenigen Stunden unter gräßlichen Schmerzen ihren Geist aufgab.

Pflichtiger Tod. Gestern Vormittag um 10 Uhr ging der Juwelier Moritz Reinhold aus seinem Geschäft in der Strada Poliziei nach Hause, als er plötzlich auf der Straße unwohl wurde und zusammenstürzte. Wenige Minuten darauf war er eine Leiche. Reinhold war 58 Jahre alt, verheirathet und Vater von drei Kindern.

Ein verurtheilter Pope. Gestern kam vor dem Schwurgerichte Ilfov ein Proceß gegen den Popen G. Staramatescu aus der Gemeinde Almolim im Districte Constantza zur Verhandlung. Der Pope, welcher den Notar seiner Gemeinde G. Voiangin in der „Dreptatea“ verläumdete hatte, war zur Verhandlung nicht erschienen. Da aber seine Schuld vollkommen erwiesen war und er sich selbst als den Urheber der Verläumdung bekannt hatte, wurde er in seiner Abwesenheit zu 6 Monaten Gefängniß und 500 Frs. Geldstrafe verurtheilt. Der Name des Popen Staramatescu ist schon früher einmal in die weitere Öffentlichkeit gedrungen, als er bei S. M. dem Könige gegen den Bischof Parthenie, der ihn wegen verschiedener Mißbräuche disziplinarisch bestraft hatte, telegraphisch reklamiert.

Ein diebischer Galan. Die Frau Elena Georghian aus der Str. Belvedere 11 erstattete gestern bei der Polizei die Anzeige, daß der mit ihr in gemeinsammem Haushalte lebende Rae Mammian ihr, während sie bei Tische saß, hundert Francs aus dem Kasten stahl, von dem Gelde eine Birja nahm und auf die Chaussee spazieren fuhr. Der diebische Galan wurde verhaftet.

Wie's gemacht wird. Zwei Controlleure der Vereinigten Sodawasserfabriken haben gestern mit Ermächtigung des Untersuchungsrichters vom 1. Kabinet in der Sodawasserfabrik E. Niculescu, Strada Tellor, eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Es wurden eine große Anzahl Flaschen mit der Aufschrift „Vereinigte Sodawasserfabriken“ aufgefunden. Die Flaschen wurden beschlagnahmt und ein Protokoll aufgenommen.

Concert Ruderer. Gestern fand in der Bierhalle Tomel die erste Vorstellung der renommirten Alpenjägergesellschaft Ruderer statt. Das überaus zahlreich erschienene Publikum lohnte die prächtigen Leistungen der Gesellschaft, welche ihre lustigen Schmadahäpfer und Gebirgslieder mit Schneid und Bravoe vortrug, sowie das meisterhafte Zitterspiel des Herrn Ruderer mit stürmischem Beifall. — Die steigende Gunst des Publikums hat den rührigen Herrn Tomel übrigens zu einer dankenswerthen Neuerung veranlaßt. Es werden nämlich von jetzt ab in seiner Bierhalle jeden Sonn- und Feiertag am Nachmittag von 4—7 Uhr Promenadeconcerte stattfinden, welche ganz gewiß sich bald einer eben solchen Beliebtheit und eines ebenso zahlreichen Besuches erfreuen werden wie die jeden Abend stattfindenden Concerte.

Beruhigung. Zahnarzt: „Seien Sie unbesorgt, Fräulein, es thut durchaus nicht weh!“ — Patientin: „Der Herr eben schrie aber so furchtbar!“ — Zahnarzt: „Ja, aber nur deshalb, weil ich ihm statt des Kranken einen gelunden Zahn ausgezogen hatte!“

Durichhaut. Sonntagsjäger: „Frauchen diesen Hasen habe ich selbst geschossen!“ — Frau: „Du hast doch aber dabei kein Unglück im Laden angerichtet?“

Witterungsbericht vom 18. März. — Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Victoria Straße Nr. 88 Nachts 12 Uhr +5°, Früh 7 Uhr +7°, Mittags 12 Uhr +15°5 Grad Celsius. Barometerstand 756. Himmel blau.

Proceß Morisseau.

P i e r t e r B e h a n d l u n g s t a g .

Die gestrige Verhandlung wurde um dreiviertel eins eröffnet. Der Andrang des Publikums war womöglich noch größer als an den vorhergehenden Tagen. Der Greiser verliest die von Leon Burbure vor dem Untersuchungsrichter in Brüssel gemachten Aussagen, in welchen der junge Mann den Abbe aller Arten von Gewaltthatigkeiten beschuldigt. Nach Verlesung dieser Aussage wird dem Vertreter der Civilkläger dem Advokaten Alstan das Wort erteilt.

Alstan schildert die Ehe Burbure's mit dem Fräulein Usnaweki und sucht die Willkürlichkeiten und Gewaltthatigkeit Morisseau's gegenüber der Familie nachzuweisen. Morisseau habe die Schwäche der Frau Burbure mißbraucht, um sich zum Tyrannen des Hauses aufzuwerfen. Alstan reproduziert hierauf alles, was die Zeugen gegen Morisseau vorgebracht haben und beschuldigt den Abbe daß er sich in machiavellistischer Weise ein Vermögen gestatten wollte. Alstan schildert dann alle Pfafen des begangenen Verbrechens und schließt damit, der Angeklagte sei ein Ungeheuer, welcher unbarmherzig verurtheilt werden müsse.

Einige Minuten vor 3 Uhr wird die Sitzung für kurze Zeit suspendirt und nach Wiedereröffnung derselben dem Generalprocurator Raicoviceanu das Wort verbleibt. Der Procurator erinnert die Geschworenen daran, daß der Abbe bloß wegen der Tödtung Baraschkan's und wegen der versuchten aber nicht ausgeführten Tödtung des Bauern Ghigan vor Gericht steht. Dann lenkt er die Aufmerksamkeit der Geschworenen auf die Umstände, unter welchen das Verbrechen begangen worden ist. Er giebt zunächst eine kurze Lebensskizze des Abbe, welcher als Sohn armer Fassbinderleute sich durch ernste Studien das Diplom eines Doctors der Theologie erworben hat und als Missionär nach Egypten, Syrien und Palästina geschickt worden ist. Der Procurator verliest dann einen Brief des katholischen Bischofs in Jassy Mgr. Jaquet, welcher sich lobend über den Abbe ausspricht, und erkennt die überlegene Bildung des Abbe's an, die er sich auf seinen Reisen in drei Welttheilen erworben hat. Grad deshalb aber müsse man ihm für

seine Thaten in höherem Maße verantwortlichen machen, als irgend einen gewöhnliche Menschen. Seine außerordentlichen Eigenschaften haben ihm das Uebergewicht in der Familie und die Zuthellung der Generalprocura verschafft. Als er aber nach dem Tode der Frau Burbure, die vollkommen unter seinem Einflusse stand, sah, daß ihm die Procura entzogen wurde, entstand in ihm die Idee, sich zu rächen. Seine Wuth steigerte sich noch, als er sah, daß auch die Echtheit des Testamentes der Frau Burbure bestritten, und daß von ihm die Ablegung der Rechnungen verlangt und er aufgefordert wurde, das Haus zu verlassen, und er begann die Familie Burbure anzuschwärzen und zu verfolgen.

Um halb vier wird die Sitzung abermals für kurze Zeit unterbrochen. Nach Wiedereröffnung derselben setzt der Procurator sein Requisitionium fort. Er bezeichnet die That des Abbe's als vorbedacht, und verlangt die exemplarische Bestrafung desselben mit Rücksicht auf seine überlegene Bildung. Der Abbe habe bei voller Befinnung und ohne provoziert worden zu sein, den Baraschkan getödtet, und habe sich nicht wie er behauptet, in gerechter Nothwehr befunden. In einem andern Lande wäre Morisseau von den Bauern in Stücke gerissen worden. Der Rumäne aber, sanft und mitleidig von Natur, habe ihm nichts gethan.

Um 5 Uhr wird die Sitzung geschlossen und die Fortsetzung der Verhandlung auf den nächsten Tag angefest.

Theater, Kunst und Literatur.

Deutsches Theater. Demnächst stehen uns wieder einige genussreiche Abende bevor. Frau Frieda K a n i n s vom Deutschen Volkstheater in Wien beginnt nächsten Samstag, den 25. März n. St. im Etablissement Hugo ein auf acht Vorstellungen berechnetes Gastspiel mit einer vortrefflichen zu diesem Zwecke engagierten Schauspiel-Gesellschaft unter Leitung des Impresario Herrn Schiller. Das äußerst interessante Programm werden wir demnächst veröffentlichen.

Auswärtige Neuigkeiten.

Ein General, der Officiere beleidigt.

Madrid, 17. März. Wie die Blätter melden hätte der Generalcapitän von Madrid bei einer Ansprache in einer hiesigen Kaserne Worte an die Officiere gerichtet, durch welche sich Letztere beleidigt fühlen. Eine officiöse Note stellt diese Worte des Generalcapitäns richtig; der „Liberal“ glaubt indeß, daß derselbe seine Demission geben werde.

Zur Katastrophe bei Toulou.

Paris, 17. März. Hier zirkulirt das Gerücht, daß man von der furchterlichen Pulverexplosion in Lagoubran bei Toulou noch vor der Katastrophe unterrichtet war, eine Verhinderung derselben wegen Zeitmangel jedoch nicht geschehen konnte. Zu gleicher Zeit wie in Lagoubran war auch ein Attentat des Pulvermagazins in der Nähe von Petersburg geplant. Murawiew erhielt jedoch rechtzeitig eine Warnung aus Paris von der dortigen russischen Gesandtschaft; die umfassendsten Vorbereitungen vereitelten die Ausführung des Planes.

Mauser-Patronen für die Türkei.

Konstantinopel, 17. März. Der Contract der türkischen Kriegsverwaltung mit der Hirtenberger Fabrik (St. Pölten) auf Lieferung einer kompletten Maschineneinrichtung für die Fabrication von 100.000 Mauer-Patronen täglich, ist definitiv abgeschlossen, und es soll bereits die Anzahlung eines Drittels auf den Betrag der Lieferung von 450.000 Francs geleistet worden sein.

England und Rußland.

London, 17. März. Die englischen Blätter protestiren heftig gegen den Anlauf eines großen Gebietes in der Nähe der Sudabai auf Kreta durch einen russischen Bankier hinter welchem die russische Regierung stehe. Das Gebiet gestattet die vollkommene Beherrschung der Sudabai.

Ein furchtbares Familiendrama.

Dresden, 17. März. Wie die „Neuesten Nachrichten“ melden, tödtete die 40jährige Ehefrau des früheren Pferdebahn-Conducteurs Böber in Anwesenheit ihres Mannes ihre vier Kinder im Alter von elf, fünf, vier Jahren und vier Wochen durch Gift. Nach vollbrachter That stürzte sich die Mörderin in die Elbe. Als Beweggrund wird die Beschäftigungslosigkeit ihres Mannes angenommen.

Geheimer Spionageproceß.

Paris, 17. März. Heute begann vor dem Korrektribunal des Seine-Gerichtshofes der Proceß des Exlieutenants Boisson wegen Spionage. Der Gerichtssaal war überfüllt. Sofort nach Vorführung Boissons wurde die Verhandlung für geheim erklärt. Boisson wurde auf 5 Jahre Kerker, 10 Jahre Verlust aller bürgerlichen Rechte und 1000 Frs. Strafe verurtheilt.

Esterhazy gegen Amerika.

London, 17. März. Einem Interviewer erklärte Major Esterhazy, daß er nach dem Süden zu gehen beabsichtige, um sich den Aufständigen auf den Philippinen anzuschließen und vereint mit Aguinaldo die Sache der Philippinos gegen die Amerikaner zu leiten.

Verlegung der österreichisch-preussischen Grenze.

Berlin, 17. März. Dem Abgeordnetenhaus ging ein Gesetzentwurf über die Verlegung der preussisch-österreichischen Grenze längs des Przemyszlusses zu. Danach bildet die Mitte des regulirten Flußlaufes der Przemysza in der Strecke von Slupna bis zum Einlaufe des Przemysza in die Weichsel fortan die Landesgrenze zwischen Preußen und Oesterreich. Die Vorlage basiert auf dem Staatsvertrage zwischen Preußen und Oesterreich vom 19. Jänner 1898.

Ihre beste Rolle.

Novellette von Lajos Gottier. (Autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von M. Koda-Koda.)

Ein schmucker Salon — mit zierlichen, vergoldeten Kolumbellen. Die Wände mit meergrüner Seide tapeziert, über und über mit Photographien bedeckt. Sie stellen die Gräfin in ihren Paraderollen dar.

Eine kleine Gesellschaft, die sich hier jeden Donnerstag zum Thee einzufinden pflegte, war vollständig versammelt. Man hörte einen Wagen in die Thoreinfahrt rollen — es war der der Gräfin, die aus dem Theater gekommen war. Eine Minute später erschien ihre Kammerzofe: „Die Herren mögen sich noch einige Augenblicke lang nach Belieben amüßren — wie Frau Gräfin wünsche von ihrer anstrengenden Rolle auszuruhen.“

Die Diener boten auf silbernen Tassen feine Weine und aromatische Zigaretten an. Schriftsteller, Künstler, Mäcene reichten sich zu ungezwungenen Gruppen, deren gemeinsamen Mittelpunkt eine in diesen Kreisen ganz ungewohnte Erscheinung bildete: Seine Excellenz der Minister.

Er, der Familienvater, der große Moralrichter, war auf recht einfache Weise hierhergeraten. Zufall war es gewesen, daß er heute Abend im Magnaten-Kasino einen alten Freund getroffen hatte, der zufällig hierher kommen wollte. Zufall, daß Se. Excellenz gerade gut gelaunt war und — mitfuhr. So war er da.

Er sagte eben Dora, der einzigen Tochter des Hauses, einer liebreizenden Blondine mit stahlblauen Augen, Artigkeiten. Heute hatte sie, allerdings in Begleitung ihrer englischen Gouvernante, ausnahmsweise im Salon erscheinen dürfen, um sehen die Huldigungen der Herren anzuhören, unter deren Kreuzfeuer sie erblühte, wie ein erblühendes Moosröschen.

Se. Excellenz ließ sich von dem schüchternen Kinde neue Abenteuer von Papa erzählen, der zur Zeit in Kammerun Löwen jagte, als eine frische Stimme hinter dem Vorhang rief: „Verderben Sie mir nur das Kind!“

Allgemeines Lachen erscholl, in das Se. Excellenz herzlich miteinstimmte. Der Vorhang theilte sich, die Künstlerin erschien in einem Negligee von weißem Crêpe de Chine, das von losbaren, buftigen Spitzen überrieselt war. Sie stand in jenem Alter, in dem man schöne Frauen „noch immer schön“ nennt, einem Alter, das in dem Leben gefeierter Künstlerinnen die Glanzepoche heißt.

Betroffen über die unerwartete Anwesenheit des Ministers blieb sie einen Augenblick lang stehen.

„Berzählen Sie, Gräfin, mein Eindringen in Ihren vertrauten Kreis,“ sagte der Excellenzherr, nachdem ihn sein Freund vorgestellt hatte, und verbeugte sich mit dem ewigen Lächeln aller Excellenzen vor der Frau des Hauses.

Sie erwiderte mit leichtem Kopfnicken und empfing freundlich die Glückwünsche zu ihrem heutigen großen Erfolge.

„Bestehen Sie, Gräfin, daß Sie keine Ihrer früheren Rollen so gern kreist haben,“ sagte ein Schriftsteller, dessen Stücke sie manchen Erfolg verdankte.

„Ich will nicht unhöflich gegen Sie sein,“ entgegnete die Künstlerin — „und noch weniger den Teilhaber meines heutigen Triumphes allzu stolz machen. Erlauben Sie mir also, die Antwort schuldig zu bleiben.“

Der junge Autor des neuen Stückes lächelte glücklich und küßte eifurchtsvoll die Hand der Diva.

Man setzte sich ungezwungen an die kleinen Tische, um den Thee einzunehmen.

Dora zog sich mit ihrer Gouvernante in das Nachbarzimmer zurück, wohin ihr Cousin, ein pausbäckiger Husarenfreiwilliger folgte.

„Es wäre sehr interessant, zu erfahren, welche Rolle Ihrer berühmten Laufbahn Ihnen die liebste war.“ Und der Minister beugte sich, die Theeschale in der Hand, in seinem Fauteuil weit vor.

Die schöne Frau ihm gegenüber sah mit ihren samtbraunen Augen eine Sekunde lang in sein Gesicht, dann in die grelle Flamme der Hängelampe, so, als blättere sie in ihren Memoiren.

Die Gesellschaft lautete gespannt. Se. Excellenz hatte die Schale weggestellt und zwirkelte seinen blonden Schnurrbart.

„Ich soll Ihnen von meiner besten Rolle erzählen? Gut . . . Wenn Sie mir erlauben, ohne Jahreszahlen zu sprechen! Seit einiger Zeit liebe ich es nämlich nicht mehr, Daten zu nennen. Wenn Frau Erzse, meine Kollegin und liebste Feindin hier wäre, würde sie hinzufügen, daß sel schon lange der Fall. Sie dürfen ihr aber nicht Alles glauben.“

„Genug davon — es ist irgend einmal geschehen. Ich war damals schon recht bekannt hier, man liebte mich sogar ein wenig. Meine Wohnung hatte ich in der Sandorgasse. Es war ein trüber Herbsttag und draußen regnete es in Strömen. Ich probirte noch einmal die neue Toilette, in welcher ich in irgend einem französischen Stücke eine junge Bäuerin geben sollte. Ein einfaches Batistkleidchen hatte ich an, eine Schürze vorgebunden und eine nettliche Haube auf dem Kopfe. Eine Kleingeldigkeit an dieser Toilette gefiel mir nicht, und ich schickte mein Stubenmädchen nach der Schneiderin. Das Mädchen blieb lange. Da ging ich in ihr Zimmer, nachzusehen, ob sie denn noch nicht da sei. Es klingelte. „Ah — das ist sie!“ dachte ich und öffnete. Statt meiner Luise stand ein hübscher junger Mann vor mir mit blondem Bärtchen und blauen Augen. Er war verlegen und fühlte sich offenbar sehr unbehaglich in seinem zwar feierlichen, aber auch etwas zu stark getragenen schwarzen Anzug.“

„Wen suchen Sie?“ „Entschuldigen Sie, Fräulein! Ist die Gnädige zu Hause?“ sagte der Besucher, ein großes, gefaltetes Papier hervorziehend. Er hielt mich wegen meines kurzen Kleidchens und der weißen Schürze offenbar für die Kammerzofe.

Die Situation gefiel mir. „Die Gnädige ist nicht zu Hause.“ sprach ich, „aber sie kommt bald. Treten Sie in mein Zimmer, dort können Sie sie erwarten.“ Ich führte ihn in das Zimmer des Stubenmädchens, hieß ihn niedersetzen und fragte nach seinem Begehre. Anfangs wollte er nicht recht mit der Sprache heraus, dann berichtete er mir, einer meiner alten Bekannten, bei dessen Kindern er einige Jahre hindurch Erzieher gewesen, habe ihn an die „Gnädige“ empfohlen. Der Graf, damals noch mein Bräutigam, möge ihn beim Minister protegiren, damit er irgend eine Stelle erhalte. Ich forschte ihn dann noch nach Dem u. Jenem aus. Er erzählte mir, wie sehr er es bedauere, mich noch nicht spielen gesehen zu haben, aber er habe kein Geld, um ins Theater zu gehen.“

„Die Sache fängt an interessant zu werden,“ warf einer aus der Gesellschaft ein.

Se. Excellenz heftete seine stahlblauen Augen aufmerksam auf die Erzählerin.

Die Gräfin fuhr fort: „Das Mädchen kam noch immer nicht und ich spielte ihre Rolle weiter. Der Regen plätscherte lustig an die Fensterscheiben. Ich bot meinem Gaste Thee gerabe so wie jetzt Ihnen. Zum Beiszen war auch etwas da, und wir tranken auch einige Gläser Wein daravf aus einer halbgefüllten Flasche. Der junge Mann wurde immer zuthunlicher und wagte schließlich sogar ein Geständnis. Die Situation wurde außerordentlich hübsch. Im Ofen brannte ein prasselndes Feuer, kurz, es war ganz so, wie man es in den Romanen ließt. Da Luise auch jetzt noch nicht kam, übernahm ich von Karoly das gefaltete Bittgesuch und versprach

ihm, in seinem Interesse Himmel und Hölle in Bewegung zu setzen.“

Die Künstlerin unterbrach sich einen Moment. Im Nebenzimmer lachte Dora, der Huszar klirrte mit den Sporen, und die Gouvernante sprach irgend etwas Englisches zu den Weiden.

„Mein Schützling kam auch nachher öfter zu mir. Ich bestellte ihn immer für eine Stunde, da „die Gnädige nicht zu Hause sein werde“ und empfing ihn dann — als Kammerzofe. Er wünschte nun gar nicht mehr, die Künstlerin selbst zu sprechen und begnügte sich mit der Protektion der Zofe. Mir schmeichelte es, daß der naive, blonde Junge allein für meine Person und nicht für meine Kunst schwärmte. Um keinen Preis der Welt hätte ich mich verraten.“

Nun folgte die alte Geschichte: er war verliebt in mich! In mich, die Kammerzofe! Er wollte mich heirathen! Und die Zofe — war jaft auch nicht von Holz. Wenn die Sache länger fortgedauert hätte, wer weiß, was geschehen wäre! Zum Glück erwirkte die Prozektion dem jungen Wranne nach einem Monat eine Stelle: im sechsten Komitat, weit weg von hier. Es gab ein herzererschütterndes Scheiden, und er ging. — Er ging und vergaß mich ebenso rasch, wie er sich für mich erwärmt hatte. Nicht wahr, meine Herren, das war nicht schön von ihm, da er mir doch seine ganze Laufbahn zu danken hatte. Die anspruchlosen Leute in der Provinz wählten nämlich den anspruchlosen Jungen nach etlichen Jahren zum Abgeordneten. Weder vorher noch nachher kümmerte er sich um mich. Freilich erfuhr er niemals, wer die kleine Zofe war der er seine erste Liebe geschworen.

Das ist die Geschichte meiner besten Rolle.“ Die schöne Frau schwieg. Ergriffen schwiegen auch die Zuhörer. Se. Excellenz stand auf und ging zum Fenster. Dort preßte er seine Stirn an die kalten Scheiben.

„Und die kleine Zofe kränkte sich nicht um ihren Anbeter?“ fragte der hoffnungsvolle Autor von heute, der einen Stoff zu einer neuen Novelle suchte.

„Sie hatte keine Zeit. Sie wurde bald Gräfin. Dann bekam sie wieder eine Rolle, die sie sehr freute; die Rolle der jungen Mama. Das war auch eine von denen, die sie am liebsten spielt. Nicht wahr, Dora?“ Das Töchterchen war auf der Schwelle des Salons erschienen, und die Diva schloß es in leidenschaftlicher Aufwallung an ihre Brust, das lockige Blondhaar küßend.

Berührt sah die Gesellschaft zu. Als schon alle gegangen waren, stand unter einer Laterne auf der anderen Seite des Ringes, der Wohnung der Gräfin gegenüber, ein einsamer Mann und sah unerbawandt hinauf zu den erleuchteten Fenstern. Ein altes, süßes, melancholisches Märchen flüsterte ihm die Erinnerung an seine erste Liebe zu.

Bunte Chronik.

Aus dem Notizbuch eines eiligen Reporters. „Ein Mann, Namens Drucker, ist ermordet aufgefunden worden. Der Mörder hat die scheußliche That sicher nur des Geldes wegen verübt, doch glücklicher Weise hat Drucker gerade am Tage vorher sein ganzes Geld auf die Sparkasse gebracht, so daß er nichts weiter als sein Leben verloren hat.“ — Ueber einen Straßenunfall: „Das unglückliche Opfer wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sich der Mann auch noch jetzt befindet und erfreuliche Fortschritte zur Besserung macht, obgleich er von dem Chirurgen der Anstalt und einigen seiner erfahreinsten Assistenzärzte behandelt wird.“ Von einem Schiffsunfall: „Es gelang dem Kapitän, von dem sinkenden Schiffe die nahe Küste schwimmend zu erreichen und zugleich das Leben seiner Frau zu retten. Es war bei der Marine-Versicherungs-Gesellschaft mit 100.000 Mark versichert und trug eine volle Ladung Cement.“

Wer war der Mörder?

Roman von M. E. Braddon.

(7) Bis auf hundertfünfzehn Pfund hatte man nun das Geld des Ermordeten ermittelt. Das überzählige, das aus kleinen Banknoten bestand, konnte mit Leichtigkeit ausgegeben worden sein, ohne daß dasselbe eine Spur in dem Gedächtnis der Leute, die es genommen, hinterlassen hatte. Es war wohl zweifellos, daß die Dame in Cannes mit der in Nizza und Monte Carlo identisch war, denn die Beschreibungen, welche die drei Kassierer geliefert hatten, stimmten auf das genaueste überein, und ein besonders auffallendes Zeichen war ein Muttermal über der linken Augenbraue, das alle drei bemerkt hatten. Ein anderes Merkmal waren die Hände der Dame, die durch ihre schlanke Form und ihre Weiße auffielen — Hände, die viel dazu beigetragen hatten, die drei Herren zu täuschen und in der Frau eine Dame von hoher Herkunft zu suchen.

Einer der gewandtesten Detectivos aus London übernahm die Aufgabe, der namenlosen Dame nachzuspüren und benutzte den ersten Kourierzug nach Nizza am 8. Juli um ein Viertel nach elf Uhr. Es bedurfte einer ziemlich angestrengten Thätigkeit, bis er sich durch alle Hotels der Stadt nach einer ältlichen Französin erkundigt hatte, in dessen waren seine Bemühungen endlich doch von Erfolg gewesen. Er erfuhr im Hotel „des Princes“, daß eine solche Dame am 7. Juli, mit dem letzten Zuge von Monte Carlo kommend, dort abgestiegen sei, die Nacht dort zugebracht und daß ihr einziges Gepäck aus einem weder großen noch schweren Handkoffer bestanden

hätte. Am folgenden Morgen, also am 8. Juli, ging sie schon um 10 Uhr aus, frühstückte dann um 12 Uhr auf ihrem Zimmer und verließ, nachdem sie ihre Rechnung bezahlt hatte, unter Mitnahme ihres Koffers in einem Cab das Hotel. Weder der Portier noch der Oberkellner hatten sich die Nummer der Droschke gemerkt, noch gehört, wohin sie zu fahren gewünscht hatte. Vermutlich war sie zum Bahnhof gefahren, und nach der Zeit zu urtheilen, in der sie das Hotel verließ, hatte sie dann den Schnellzug benutzt, der von Ventimiglia 6 Minuten nach 11 Uhr, nach Paris geht. Da nun dieser Schnellzug zwischen Nizza und Marseille fast auf jeder Station hält, hatte die Dame eine große Auswahl unter den Städten, es war aber schwer anzunehmen daß eine so übelbeleumdete Person den Zug vor Paris verlassen würde zwischen Nizza und Paris gab es eigentlich nichts Nennens werthes — nur eine eintönige Reihe von Obstgärten da. Meeresufer und bewaldete Hügel: ein oder zwei unbedeutende Seebäder — Cannes, St. Raphael — eine Schiffswerft und Seehafen aber — für die Unterhaltung für das Vergnügen für Theaterfreunde und Spieler war da nichts zu finden.

Der intelligente Detectivo besuchte Monte Carlo und den Kassierer des Banquier Smith ging in die Spielfäle und sprach den Beamten, traf auch einen oder zwei Bekannte die in ähnlichen Geschäften reisten aber über die Dame konnte er Nichts erfahren.

Er reiste nach Cannes und stellte mit dem Kassierer ein diplomatisches Verhör an, konnte aber auch hier nicht mehr erfahren, als er schon wußte. Von Hotel zu Hotel gehend, erfuhr er, daß eine ältliche alleinreisende Dame am 7. Juli halb sieben Uhr morgens im Hotel de France abgestiegen und wahrscheinlich von Marseille gekommen war. Sie hatte auf dem Zimer gefrühstückt, war vor 11 Uhr ausgegangen, hatte den Kuch eingenommen, ihre Rechnung bezahlt und das Hotel kurz vor zwei Uhr nachmittags in einem Cab verlassen.

Nichts wies auf eine Spur, wohin sich die Frau von Nizza aus gewandt haben mochte und alle Fragen auf den Stationen blieben erfolglos. Keine Nacht der Welt konnte

dem intelligenten Beamten des Scotland Yard Aufschluß darüber geben, ob sie die italienische Grenze überschritten, ob sie sich über Marseille nach Paris oder mit einem Personenzug westlich nach Bordeaux oder Biarritz gewandt hatte. Sie war und blieb verschollen. Ueberall hatte man sie allein ohne Helfershelfer gesehen, wie fest mußte daher das Band sein, das sie mit dem Mörder verband, daß er ihr den ganzen Raub rückhaltlos anvertraute, dachte der Detectivo. Meiner Ueberzeugung nach ist sie noch Paris gegangen um ihn dort zu treffen, aber wie soll ich einen Mann aufspüren, aus dessen Vorleben ich nichts weiß, und von dessen Aeußerem ich nur eine unklare Vorstellung haben kann, da die drei oder vier Personen, die ihn gesehen haben, ihn alle verschieden schildern. Es geht über meine Fähigkeit.

Trotzdem hielt er sich fast eine ganze Woche in Paris auf und bewegte sich viel in den Kreisen seiner Berufsgenossen die ihm viel hätten nützen können und ihm gewiß Aufschluß geschafft hätten, wenn es möglich gewesen wäre. Es war aber alles umsonst.

In Havre setzte der Detectivo seine Bemühungen fort, aber auch hier konnte er keine Spur von ihr finden; es hatte sich keine ähnliche Person auf den amerikanischen Dampfern die dort aus dem Hafen laufen, eingeschiff. Sie konnte auch zu leicht unbemerkt ent schlüpfen, da man gar keine bestimmten Anhaltspunkte hatte.

„Es ist ein Jammer, daß man sich solch einen Verdieft durch die Finger schlüpfen lassen muß“, sagte der Detectivo zu sich selbst, „ich glaube aber kaum, daß irgend Jemand durch den Denmark Street Mord reich werden wird. Die Sache ist zu fein eingesädel, und die daran Beteiligten sind zu gerieben.“

Viertes Kapitel. Wie wird sie es extragen?

Das öffentliche Interesse an Robert Hatrells Schickial schwächte sich allmählig ab, und ehe noch das Laub von den Bäumen gefallen, war es ganz erloschen. Das Verbrechen in der Denmark Street, hatte ein doppeltes Aussehen erregt. er-

Gelegentlich einer jüngst in Paris stattgehabten Festlichkeit trat die sonderbare Thatsache zu Tage, daß Niemand den Vornamen des neuen Präsidenten der Republik kannte. „Wir haben,“ sagte ein Gast, „gehört von Jules Grevy, Casimir Perier, Sadi-Carnot und Felix Faure, wer kann uns aber den Vornamen des Präsidenten Loubet nennen? — „Ich weiß es,“ sagte eine schlaue junge Dame, welche begeistert war, ihr Licht leuchten zu lassen, ich habe ihn schon öfters gelesen; sein Vornahme ist „Conspuez“. Zum besseren Verständniß sei bemerkt daß am Tage der Wahl des neuen Präsidenten in den Straßen von Paris immer wieder und wieder der Schmähsruf ertönte: „Conspuez Loubet!“ (Vespelt Loubet!)

Der Kaiser von China. Ueber das Befinden des armen jungen Chinesen-Kaisers, den die alte Kaiserin durch ihren Gewaltstreich des Thrones und der Freiheit beraubt hat, hat man seit geraumer Zeit nichts gehört. Es war lange genug überhaupt die Frage, ob der abgeklyte Souverain noch am Leben sei. Wohl hatte der Arzt der französischen Gesandtschaft beynuß Abklopfung der Kaiserin-Wittve, einmal untersucht. Aber diese Untersuchung konnte nur dann als Beweis für das Vorhandensein des Kaisers gelten, wenn man sicher war (und sicher war man dessen ganz und gar nicht), daß der Chineser, welcher dem Arzte der französischen Gesandtschaft beynuß Abklopfung der Lungen im kaiserlichen Palast vorgeführt worden, auch wirklich der Kaiser war. Inzwischen aber hat sich doch wieder die Meinung befestigt, daß der Sohn des Himmels noch existirt. Schon aus Angst vor Verwickelungen mit den europäischen Mächten, den jungen Soverain umzubringen, obwohl es ihr am guten Willen dazu wahrscheinlich nicht fehlt. In diesen Tagen sind auch wieder einmal Nachrichten über das Ergehen des Kaisers eingetroffen, welche aus chinesischer Quelle stammen und durch englische Vermittlung weitergegeben werden. Nach diesen Nachrichten wird der Kaiser noch in strenger Haft gehalten auf einer Insel die in der Südwest-Ecke der kaiserlichen Gärten gelegen ist und die bei Tage durch Niederlassung einer Zugbrücke zur Halbinsel gemacht wird. Jemand der ihn kürzlich gesehen hat, hat ihn bei guter Gesundheit gefunden welche er hauptsächlich einer sorgfältigen Diät verdankt. Unmittelbar nach seiner Gefangenschaft hieß es er leide unter einer großen Niedergeschlagenheit; jetzt aber scheint er sich im Segenheit in der besten Gemüthsverfassung zu befinden. Sein Hauptvergnügen besteht darin, daß er Ziegen und Affen aufzieht. Die Ziegen insbesondere hat er, durch Aufbietung großer Geduld, zu mancherlei Kunststücken abgerichtet. Eine von ihnen springt auf Kommando durch die Papierfenster, die man überall in China findet, vom Palast bis zur ärmlichsten Hütte. Die Kaiserin-Wittve soll sehr beklagt haben über die Kosten, die ihr daraus erwachsen, daß sie täglich die „zersprungenen“ Feuerscheiben durch neue ersetzen lassen müßte. Aus derselben Quelle wird ferner bekannt, daß der Kaiser eine größere Unabhängigkeit zu zeigen beginne und daß er, als die Kaiserin-Wittve ihn kürzlich zu sich entboten, entschieden sich geweigert habe, dem Rufe zu folgen, da er noch der Kaiser sei und Niemand ihm etwas zu befehlen habe. Er wird scharf bewacht von Mannschaften, die aus der Leibgarde der Kaiserin-Wittve ausgewählt sind und die alle fünf Tage abgelöst werden. Um jede Möglichkeit einer Verschwörung oder eines Rettungsversuches auszuschließen, tritt die Wache nicht in regelmäßiger Reihenfolge ihren Dienst an, sondern wenn die Dienstzeit eines Wachkommandos ihrem Ende naht, nimmt die Kaiserin eine Liste der gesammelten Leibgarde vor, schläßt ihre Augen und berührt mit ihrem Schreibpfeil eine Stelle des Papiers. Die Soldaten, deren Namen auf diese Weise bezeichnet worden sind, werden entsandt, um die Wächter des Kaisers abzulösen.

Zum Militärdienst untaugliche Athleten. In letzter Zeit ist bereits zu wiederholten Malen die Beobachtung

gemacht worden, daß junge Leute, die sich durch besondere Leistungen, sei es im Heben von Gewichten, sei es als gute Fußgänger, im Athletenverein hervorgethan hatten, bei der Aushebung als untauglich befunden wurden. Das Merkwürdige aber ist, daß gerade diejenigen Körperliche, durch die sie sich besonders auszeichneten als für den Militärdienst zu schwach angesehen wurden. So wurde bei der letzten Rekrutierung in Kopenhagen der als Gewichtstämmer bekannte Biggo Jensen wegn — zu schwacher Arme der Militärpflicht entzogen. Biggo Jensen ging bekanntlich bei den olympischen Spielen in Athen im Stemen als Sieger hervor. Uebrigens ist auch Petersen, der beste dänische Fußgänger deshalb nicht Soldat geworden weil er nicht gehen konnte. Näheres über die Begründung dieser Erscheinung zu erfahren wäre nicht uninteressant.

„Die Armee gegen die Nation“. Aus Pariser Telegrammen ist bekannt, daß die Geschworenen den Publicisten Urbain Gohier, der wegen Beleidigung der Armee angeklagt war, freigesprochen haben. Das Delict der Armeebeleidigung soll Gohier durch den Inhalt seines Buches „Die Armee gegen die Nation“ begangen haben. Es sind auch wahrlich schwerwiegende Anklagen gegen Frankreichs Generale die Gohier erhoben hat. Auf die Gefahr hin, Herrn Chauvin empfindlich zu beleidigen, nennt er Frankreichs Offiziere und Generale die ungebildetsten und unfähigsten der ganzen Welt. Namentlich aus dem Verlaufe des Madagascarer Feldzuges zieht er interessante Lehren. In einem Colonialfeldzug stürben zwanzigmal mehr französische, als englische Soldaten. „Aber es ist nicht das Klima, welches sie tödtet, sondern die wahnsinnige Dummheit der Bureaucraten, die blinde Stupidität der Chefs. 7500 Leben hat uns die civilisatorische Arbeit auf Madagascar gekostet; wie viele wird sie uns noch kosten? Unsere berühmten Generale haben sich unfähig erwiesen, ein Corps von 15.000 Mann zu führen. Es fehlte zudem an Lebensmitteln, an allem Wichtigem, an Ambulanzen, Ärzten, Chirurgen. Und das nach einem Jahre Vorbereitungen und 100 Millionen Ausgaben. Nicht ein einziger Feind war zu bekämpfen und doch 7000 Tode! Unsere Soldaten starben dort an Erschöpfung und in Folge der Entbehrungen, weil sie den unendlichen Weg von Majunga nach Tananarivo nehmen mußten, während doch eine Woche genügt hätte, um diese Stadt von Tamate zu erreichen.“ Im Einzelnen weiß Gohier jedem General erbauende Dinge nachzusagen. Er erzählt haarsträubende Geschichten über Geschäfte zwischen hohen Offizieren und Armeelieferanten und meint, Armeeverwaltung und Marineleitung seien einander würdig. Soldaten und Matrosen mußten mit ihrer Gesundheit und mit ihrem Leben die Verrottung büßen, die sich ihrer höchsten Vorgesetzten bemächtigt hat. Je furchtbarer die Anklagen sind, mit denen Gohier die Leitung der französischen Armee bedankt, umso mehr giebt der Freispruch zu denken, mit dem die Seine Geschworenen vorgegangen sind. Derselbe ist nur dann verständlich, wenn man annimmt, daß ihnen der Wahrheitsbeweis für Gohier's Anklagen erbracht erschien.

Angoraziegen für den Schönbrunner Thiergarten. Das k. u. k. Konsulat in Konstantinopel hat den Auftrag erhalten, zwei Angoraziegen für den kaiserlichen Thiergarten in Schönbrunn anzukaufen. Da jedoch die Ausfuhr von Angoraziegen aus der Türkei verboten ist, mußte für die ausnahmsweise Erlaubniß zur Ausfuhr der zwei vom Konsulate gekauften Ziegen ein spezieller Trade eingeholt werden. Der Sultan, der auf diese Weise Kenntniß von dem Bedarfe des Zoologischen Gartens von Schönbrunn erhielt, sendet nun — wie man uns aus Wien berichtet — Prachtexemplare von Angoraziegen (darunter 10 trächtige) als Geschenk für den genannten Thiergarten nach Wien.

Ein englischer Statistiker. hat sich mit dem heißen Bemühen der Frage zugewandt, wie alt die Ballettänzerinnen werden, und er ist zu dem überraschenden Resultat gekommen, daß wenigstens bei den berühmten Tänzerinnen ein

ungewöhnlich hohes Alter die Regel ist. Die berühmte Carlotta Grisi ist jetzt 77 Jahre alt. Amalia Ferraris unterrichtet noch jetzt, im Alter von 78 Jahren, in ihrem Fach in Paris, und jetzt diese Thätigkeit ununter fort. Fanny Elssler war 74 Jahre alt als sie starb und die Taglioni hat ihr 80. Lebensjahr überschritten. Kostta Mauri, die populäre Primadona an der pariser Oper, ist über 50 Jahre, und sie hat erst jetzt davon zu sprechen angefangen, daß „sit sich zurückziehen“ wolle.

Gandel und Verkehr.

Bukarest den 17. März 1899

Protestirte Wechsel.

Handelsgericht Bukarest vom 6. — 13. März.

Miza et M. Jfat bei 200. Avram Dener bei 489.15. N. Bismeanu 1000. G. Georgescu 1000. Gebrüder Tanajescu 170. Draghici 288.90. Jordan Manculescu et Dragan Marinescu 700. Jordan Manculescu et Dragan Marinescu 240.40. Christodor Marinescu 3200. Duca Carol 1000. A. J. Falik 600. R. Mercur 600. Stefan Petrescu 800. Ion B. Dumitrescu 3000. L. Meister 500. L. Bernstein 146. Panait Mihalea 500. Tanase Paunescu 465. Nicolae Gheorghe 300. G. Bosca 431.95. M. L. Rosenberg 316.80. C. Sinescu 800. Frinca C. Giorogaru 2000. Capitän Sachelarike 2000. B. Jotescu 50. Anghel P. Boscha 452.90. Nistache Nicolae 400. Ion A. Friedman et Ion Barbulescu 10000. Paraschiva et Pavel P. Nulescu 130. M. Theodoroff 960. Constantin Bilciurescu 400. Petradu Dumitru 640. Jancu Georgescu 290. Preotiu Jampir Sachelarike 1600. Breiter Vertlan 250. Alexandrina Vidulescu 900. Constantin Chiricescu 500. Maria Nicolau et Filofteia Georgescu 1000. B. Constantinescu 565. Gheorghe Stan 1711.95. Sandu Manea Popescu 998.25. Nae Cocorescu 600. Vassile Darie 490. Atanase Junbais 158. Ghiza Stefan 400. G. D. Vornicu 1781. Graclie C. Treasca 542.80. Ion Grigorescu 400. Senat J. Radulescu 300. Jacob B. Josef bei 232.

Deutsche Reichsbank. Aus Berlin wird berichtet: Die Antheile der Deutschen Reichsbank, welche schon vorige Woche um mehrere Procente zurückgingen, büßten gestern 10 Prozent und heute abermals 2 Prozent ein. Dieses starke Sinken ist durch die Befürchtungen veranlaßt, welche durch den Beschluß der Reichsbank-Kommission hervorgerufen wurden, wonach die Reichsbank künftig Alles, was sie über 6 Prozent verdient, an die Reichskasse abführen soll. Die diesjährige Dividende betrug 8.51 Prozent, die vorjährige 7.92 Prozent. Wenn der Kommissions-Antrag im Plenum durchgeht, würden die Antheilscheinbesitzer nach der zur Kenntniß des Reichsbank-Präsidenten gebrachten Erklärung nur noch außerordentlich geringes Interesse mit Bezug auf das Institut haben. Der beträchtliche Kursrückgang erregt begriffliches Aufsehen.

Bulgarische Anlehen-Verhandlungen. Die Geschichte der neuerlichen Finanzverhandlungen mit Bulgarien ist reich an Ueberraschungen. Nach langwierigen Bemühungen war im Januar ein Abkommen zu Stande gekommen, auf Grund dessen die bulgarischen Strecken der Orientbahn den Staatsbahnen Bulgariens zugeführt werden sollten, und die daran mitwirkende Finanzgruppe zugleich ein großes 5-prozentiges Anlehen Bulgariens neuzuziehen würde, theils für Abfindung der Orientbahn-Gesellschaft, theils für Beschaffung neuer Mittel, zum größeren Theile für allmähliche Konvertirung der alten 6-prozentigen Schuld. Dieses Abkommen wurde dadurch hinfällig, daß die Pforte für die non ihr zu gewährende Zustimmung erst Schwierigkeiten machte, dann im letzten Augenblick die Genehmigung versprach, um sie schließlich, nach dem bulgarischen Ministerwechsel, doch zu versagen. Damit waren die ersten Abmachungen hinfällig geworden; der

stens weil das Opfer ein Mann von Ansehen und Stellung und vor allem ein Charakter gewesen, und zweitens, weil es ein Hohn auf die Gesellschaft im Allgemeinen war, daß ein Mann voll Mut und Körperkraft am hellen Tage in einer belebten Straße Londons, fast unter den Augen von höchst achtbaren Arbeitern ermordet werden, und daß der Mörder unbehelligt mit seiner Beute entkommen konnte.

Die Zeitungen brachten einen Aufsatz nach dem andern über diesen Fall und tifteten denselben dem britischen Publikum, das mit Vergnügen die Gelegenheit ergreift, mit solchen geheimnißvollen Angelegenheiten zu liebäugeln, in den verschiedensten Tonarten auf; wie schon oft, wurde ihm auch jetzt wieder vorgehalten, daß es in einem verderbten, entarteten Zeitalter lebe, daß solche Verbrechen wie der Mord in der Denmark Street die natürliche Folge der üppigen Lebensweise im Mittelstande und der unaussprechlichen Verderbtheit unter dem Adel seien; der in der großen Masse schlummernde böse Instinkt werde durch dieses Beispiel wachgerufen und wuchere bis das Gericht aber alle hereinbrechen werde. Das Publikum erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß England von Verbrechern übersüet sei und daß die Lust an Mord und Raub in der Luft schwebte; es wurde ermahnt sich diese fürchterlichen Enthüllungen des 19. Jahrhunderts zur Warnung dienen zu lassen und zur Umkehr zu schreiten.

Das englische Publikum hörte aber nur mit halbem Ohr auf die mahnenden Stimmen, die einzige Thatsache, die es interessirte, war, daß es möglich gewesen, in London am hellen Tage einen Menschen in ein fremdes Haus zu locken und ihn dort innerhalb der vier Wände niederzustechen. Es gab Leute, die einen dunkeln Punkt in Mr. Hatrells Leben mutmaßten, da er sonst doch wohl nicht so bereitwillig einem unbekanntem Boten gefolgt wäre. Der Tote mußte in irgend einer Beziehung zu der Frau, die sich Antoinette nannte, gestanden haben, da er sich gezwungen fühlte, ihrem Ruf zu gehorchen. Es wäre ja sonst unbegreiflich, daß er sich von einem so wichtigen Geschäft abhalten ließ, besonders, wo er vierthausend Pfund bei sich hatte. Kopfschüttelnd wurde bei mancher Tafel das Für und Wider durchgehehelt, denn der Klatsch hat sich

in der Gesellschaft schon so sehr eingebürgert, daß Chesterfields Lebensregeln, die derartige Dinge als nicht zum guten Ton gehörend, von der Unterhaltung ausschließen, nicht mehr Beachtung finden.

Der Sommer war vergangen es war Spätherbst geworden und die Welt hatte Robert Hatrell längst vergessen als sein Weiber erst, wie aus einem schweren, peinvollen Traum zum Bewußtsein ihres unerseglischen Verlustes erwachte.

Das Laub der Bäume im Thal hatte sich braunrot und golden gefärbt, und die freien Stellen im Walde waren mit gefallenen Blättern bedeckt. Bleich und geistreich zog der Herbstnebel über die Wiesen und geisterhaft schallten die Huftritte der Pferde, welche den Kahn am Schlepptau zogen, und das an das Bot schlagende Wasser, vom Strom herüber wie Gespenster stiegen Roß und Kahn langsam aus dem Nebel auf.

Es war ein schöner milder Tag, anfangs Oktober, als Klara Hatrell, zum ersten Mal nach ihres Gatten Beerbigung am 11. Juli, das Haus verließ. Sie hatte darauf bestanden, die Leiche auf den Kirchhof zu begleiten und sich mit bewunderungswürdiger Kraft während der Feier lausrecht erhalten; bis zum Schluß der Ceremonie stand sie am Grabe, sah, wie die Blumenspenden auf den Sarg fielen, dann kehrte sie still in das Haus zurück, wo sie die glücklichsten Jahre ihres Lebens verbracht hatte. Wortlos drückte sie ihrer Schwester, die ihr in diesen schweren Tagen helfend zur Seite stand die Hand und ging in ihr Zimmer. Die Schwester folgte ihr die Treppe hinauf, hörte sie die Thür verschließen und ging, nachdem sie einige Augenblicke gelauscht hatte wieder in das Wohnzimmer hinunter wo der Prediger, der Anwalt der Familie und Ambrose Arden versammelt waren.

„Ich weiß nicht was ich machen soll.“ „Sagte sie besorgt „Klara hat sich eingeschlossen und ich habe das Gefühl daß man sie nicht allein lassen dürfte“ „möchte mich aber nicht ausdrängen. Vielleicht ist es jedoch auch besser wenn man sie mit ihrem Kummer allein läßt.“

„Mrs. Hatrell ist eine Frau von tiefem, religiösem Gefühl.“ „Sie ist nicht allein. Dieselbe

Kraft, die ihr heute den ganzen Tag so wunderbar zur Seite stand, wird sie auch in ihrem einsamen Zimmer nicht verlassen. Es ist vielleicht ganz gut, wenn man sie ein oder zwei Stunden sich selbst überläßt, Mrs. Talbot, nachher wird sie Ihren Trostworten und Ihrem Mitgefühl desto zugänglicher sein.“

„Ja, ich glaube, Sie haben recht. Armes Ding — ich will sie nicht stören!“

Mr. Talbot war Klaras ältere Schwester, die sechs Jahre, ehe diese ihr erstes Debut in der Gesellschaft hielt heiratete. Ihr Gatte war ein sehr beliebter Arzt, der sich eines sehr guten Rufes erfreute und einer der gesuchtesten Aerzte im Westend von London war. Mrs. Talbot hatte eine Kinderbewahranstalt und eine Schule zu beaufsichtigen, und seine Besuchskliste fing mit Herzoginnen an und endete mit jungen, den Kampf ums Dasein führenden, weiblichen Wesen aus der Masel-Litteratur- und Theaterwelt Ihr Gatte war peinlich gewissenhaft, dabei aber liebevoll und großmüthig und sie war durch die Pflichten gegen ihn und die Welt so in Anspruch genommen, daß sie nie Zeit gefunden hatte, sich der Schwester zu widmen. Jetzt, in diesen trüben Tagen hielt sie es für ihre Pflicht, zu ihr zu kommen: ihr Herz hatte aber wenig damit zu thun, auch konnte sie die tiefe Liebe, die zwischen den beiden Gatten herrschte, nicht verstehen und deshalb war ihr die grenzenlose Trostlosigkeit der Witwe unverständlich. Sie hatte in ihrem Leben schon viele Witwen getroffen und die Erfahrung gemacht, dieselben im Allgemeinen im ersten Halbjahr untröstlich waren, im zweiten aber ihre Freunde und Bekannten mit ihrer schnell wiedererwachten Lebenslust überraschten.

Dr. Talbot, gehörte zu den Leuten, die der Meinung waren, daß zwischen seinem verstorbenen Schwager und der Person Namens Antoinette engere Beziehungen bestanden haben müßten, als sie das Auge des Coroners entdeckt hatten.

(Fortsetzung folgt)

gleiche Zweck sollte jetzt auf anderem Wege erreicht werden indem einerseits Bulgarien auf den schon begonnenen Bau von parallelen Konkurrenzlinien verzichtet, andererseits die Orientbahnen gewisse Verkehrsgegenstände machen, ihre Finanzgruppe aber die Beschaffung neuen Geldes für den bulgarischen Staat und die Konversion der alten 6 procentigen Anleihen auf einer neuen Basis durchführen sollte. Auch das stieß wieder auf Schwierigkeiten, unter denen der von der türkischen Dette publique erhobene Anspruch deshalb nicht die größte war, weil aus dem Anleihen-Erlöse ohne Weiteres auch diese schwebende Schuld gedeckt werden sollte. Jetzt endlich kam auf der neuen Basis das Abkommen zu Stande, unter den Bedingungen, die uns aus Wien vorgestern telegraphisch berichteten wurden; in letzter Stunde aber sind nach einem weiteren Telegramme die Verhandlungen doch noch gescheitert, weil die beiden Minister Bulgariens, die Herren Ratschewitz und Tenev, die mit Delegirten der Finanzgruppe in Wien verhandelten, von Sofia aus Gegenordre belamen, und deshalb die Unterzeichnung des Abkommens verweigerten. In Wien drängte sich angesichts dessen die Vermuthung auf, daß von anderer Seite bessere Bedingungen angeboten worden seien. Allein bisher ist nicht ersichtlich, von welcher Seite das geschehen sein soll. Das englische Kapital hat sich bisher zurückhaltend gezeigt das französische ist durch die Banque de Paris und die Banque Internationale bereits in der Gruppe interessiert, die unter Führung der Deutschen Bank, dem Wiener Bankverein und der Oesterreichischen Länderbank bisher verhandelte und die den Bulgaren zugleich die Abmachung mit den Orientbahnen sichert. Der Uebernahmepreis, den diese Gruppe bewilligt hätte, war bei den Verhandlungen vom Januar mit 88 1/2 % genannt worden, er hatte sich jetzt auf 89 % bez. für die Option auf 89 1/2 % beziffert, während der Marktpreis für die 5procentigen Bulgaren nur 82 % ist.

Russisches Getreide.

Aus Odessa wird uns unter dem 16. März. 1899 geschrieben:

Seit unserem letzten Berichte ist die Witterung wärmer geworden und thatsächlich schon der Frühling eingetreten. Die Nachtfröste haben aufgehört, und es darf jetzt schon so viel als sicher angenommen werden, daß die Saaten über den Winter glücklich hinüber sind. Die Berichte über den Saatenstand lauten von überallher befriedigend.

Unser Markt verkehrte in sehr flauer Stimmung bei weichen Preisen, abgesehen von Gerste, welcher Artikel so gut wie ganz fehlt, während gerade für ihn die Nachfrage ziemlich lebhaft ist, so daß Preise anzogen. Im Uebrigen machte sich die flauere Lage der auswärtigen Märkte in der geringen Höhe der hiesigen Umsätze sehr bemerklich. Roggen bleibt gänzlich vernachlässigt, auch für Mais ist die Nachfrage nur schwach, und man erwartet auch für die nächste Zeit keine Besserung der Lage, da Argentinien und Australien die weiteuropäischen Märkte mit ihrem Getreide überfluteten.

Im Einzelnen waren die Preise folgende:

Roggen:	— 74	Kop.
Mais:	50 — 54	"
Gerste:	— 68	"
Weizen mit Roggen:	77 — 80	"
Ulfa Weizen:	81 — 88	"
Winter-do:	— 95	"
Schirka-do:	89 — 90	"

für das Pud frei hier (1 Pud = 16.38 Kil.). 46.30 Kop., 1 Markt

Umsätze betragen im Ganzen:

305,000 Pud, gegen 780,000 Pud in der Vorwoche.

Der Frachtenmarkt bleibt nach wie vor flau.

Es bedangen:

Rotterdam und Antwerpen	— 7.	Die
London und Hull	— 7.	englische
Elbe und Weser	— 6.	Tonne

ferner: Genua und Marseille frs. 8. — Die frz. Last Delsaaten: unverändert geschäftslos.

Umgesetzt wurden nur 5000 Pud Raps zu 65 Kopelen das Pud frei hier. (1 Pud = 16.38 Kilo, 46.30 Kop. = M. 1). Leinsaaten werthet neunweise 136 — 138 Kopelen das Pud.

Internationaler Maschinenmarkt in Breslau Am 15., 16. und 17. Juni l. J. wird in Breslau der 36. internationale Maschinenmarkt stattfinden.

Sibirisches Getreide in Oesterreich Ungarn. Der Getreidehandel Sibiriens scheint bei der Verwerthung des dortigen Getreides vor Allem auf den österreichisch-ungarischen und den schweizer Markt zu rechnen. Wie aus einer Petersburger Meldung hervorgeht, soll die Perm-Kollas-Eisenbahn in erster Linie für solches Getreide benützt werden, das vom Getreidehandel Oesterreich-Ungarns für den Bedarf der heimischen Mühlen und der Schweiz eingekauft wird.

Russische Aktiengesellschaften. Die Zahl der Aktiengesellschaften in Rußland hat sich, nach der „Düna-Ztg.“ zum 1. Januar 1899 auf 890 mit einem Grundcapital von 1,379,414,000 Rbl. erhöht. Sonach hat sich das Nominalcapital der Aktiengesellschaften im Laufe des Decenniums 1885—94 um 295,402,000 Rbl. und für die letzten vier Jahre um 489,415,000 Rbl. vergrößert. Diese Ziffern enthalten nicht die Capitalien von Eisenbahngesellschaften und von in Rußland operirenden ausländischen Unternehmungen. Das Aktiencapital der Eisenbahnen stellte sich zum 1. Januar 1899 auf 110,289,000 Rbl. und das der ausländischen Unternehmungen auf 400,000,000 Rbl. Danach stellte sich das Gesamtcapital aller zu Ende des Jahres 1898 in Rußland operirenden Aktienunternehmungen auf beinahe 2 Milliarden Rbl.

Vizitationsauschreibungen.

Das Amtsblatt Nr. 267 veröffentlicht folgende Vizitationsauschreibungen: Generalpost- und Telegraphendirection, 13. April, Lieferung von 3000 Kgr. Kupfervitriol. — Eforie der Zivilspitäler, 3. April, Lieferung von Registern und Anfertigung der Drucksachen; dto. Lieferung von Papierdüten, Seidenpapier u. a. m.; dto., Lieferung von Glaswaren

wie Arzneiflaschen u. s. w.; 5 April, Lieferung von Verbandzeug. — Offizierschule Bukarest, 30. März, Lieferung von 245 Paar Stiefeln dto., 4. April, Lieferung von 400 Halsbinden, 1000 Gummikragen, 600 Taschentüchern, 735 Paar Lederhandschuhen, 320 Paar Wollhandschuhen, 200 Zahnbürsten, 200 Vorhemden, 1500 Paar Strümpfen u. a. m. — Pryrotechnie der Armee, 14. April, Lieferung von 20000 R. Gajolin. — Präfektur Blascha, 1. April, Lieferung von Brückenbaumaterial, Kostenvoranschlag 1859.14 Lei. — Primaria Bacau, 26. April, Bau eines Gemeindepitals. — Primaria Buzen, 27. März, Lieferung von Registern und Drucksachen. — Primaria P. Neamy 7. April, Bau von Barrieren. (Zoll) häusern. — Eforie der Zivilspitäler, 1. April, Verkauf von 8400 Hll. Weizen. — Präfektur Romanaj, 22. März, Verkauf von 220 Hll. Hirse. — Präfektur Dolj, 4. und Domänenministerium 7. April, Verkauf von 5552 Hll. ungeredeltem Mais.

Getreide Kurse.

(Orig.-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)
New-York, 17. März 1899.

Malweizen	72 1/8	Mais	39—
Zulweizen	71 1/8		
	Chicago, 17. März.		
Malweizen	67 1/8	Malmais	34—
Zulweizen	66 1/8	Zulmais	34 1/8
	Paris, 17. März.		
Aprilweizen	Frk. 20.80	Zulweizen	Frk. 20.70
	Berlin, 17. März.		
Malweizen	M. 153.50	Maisroggen	M. 142.—
	Wien, 17. März.		
Aprilweizen	Fl. 9.77	Malweizen	Fl. 9.44

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 17. März 1899.

Napoleon	9.555	Silberrente	100.90
Papierrubel compt.	127.25	Goldrente	123.45
Kreditanstalt	388.25	Ung. Goldrente	119.70
Bodencreditanstalt	491.—	Sicht London	120.45
Ungar. Kredit	396.—	Paris	47.775
Oesterr. Eisenbahnen	362.70	Berlin	59.025
Lombarden	64.70	Amsterdam	99.40
Alpine	241.25	Belgien	47.70
Türk. Loose	63.40	Italien	44.25
Perp. Rente	101.30		Tendenz still.

Berlin, 17. März.

Efekt. Papiere Rubel	216 1/2	Italien	74.90
Disconto-Gesellschaft	263.—	5% rumän. Rente	101.40
Napoleon	16.21	4 1/2% rum. Rente 1890	91.60
Devis London	21.28	4% rum. Rente 1891	91.60
Paris	80.93	4% rum. Rente 1896	92.—
Amsterdam	163.15	4% rum. Rente 1898	91.50
Wien	168.25	Buk. Stadt-Anleihe	97.70
Belgien	—		Tendenz fest.

Paris, 17. März.

Ottoman-Bank	573.—	Ital. Rente	95.—
Türken-Loos	122.70	Ungar. Rente	101.80
Egypter	—	Spanische Rente	58.75
Griech. Anleihe	—	London Cheque	25.23
Oesterr. Eisenbahnen	778.—	Devis Wien	207.12
Alpine	517.—	Amsterdam	205.75
3 1/2% franz. Rente	103.72	Berlin	122.31
3% franz. Rente	—	Belgien	3 1/2
5% rum. Rente	101.50	Italien	7 1/2
4% rum. Rente	93.—		Tendenz matt.

London, 17. März.

Consolides	111.62	Devis Berlin	20.66
Banque de Banque	7.50	Amsterdam	12.04
Wechsel auf Paris	26.43		

Frankfurt a.M., 17. März.

5% Rum. Rente	101.—	4% Rum. Rente	91.70
---------------	-------	---------------	-------

Bukarester Devisen-Kurse.

Bukarest, 18. März 1899.

London Chek	25.04		
3 Mon.	25.20		
Paris Chek	100.70		
3 Mon.	99.85		
Marseille Chek	100.65		
3 Mon.	99.80		
Berlin Chek	124.35		
3 Mon.	123.—		
Belgien Chek	100.55		
3 Mon.	99.70		
Wien Chek	2.11		
3 Mon.	2.09		
Italien Chek	—		
3 Mon.	—		
			Tendenz fest.

Wasserstand der Donau.

Hafen	Stand über den Pegelstrich		Bemerkungen
	Am 16. März.	Am 17. März.	
L-Severin	1,47	1,45	fallend
Giurgiu	0,66	0,74	steigend
Galatz	0,66	0,66	stationär

Griechische Finanzen. Die von den Mächten eingesetzte Kommission zur Kontrolle der griechischen Finanzen in Athen hat kürzlich die Bilanz ihrer erstjährigen Thätigkeit festgestellt und ist dabei zu einem sehr befriedigenden Resultat gelangt. Die Kontrolle funktioniert in vortrefflicher Weise und bewährt sich aufs Beste. Der österreichisch-ungarische Delegirte in der Finanzkommission, Regierungsrath Oppenheimer, sendete an das Auswärtige Amt einen ausführlichen Bericht über den ersten Rechnungsabluß der Finanzkommission, nach welchem die von derselben in der Zeit vom 28. April bis 31. Dezember 1898 eingehobenen Abgaben die Höhe von 35.689.868 Drachmen in Gold und 354.503 Drachmen in Papier erreichten. Die letztere Summe rührt aus dem Verkauf des Schmiegels von Nozoz her. Im Präliminare waren von der Finanzkommission nur 30 Millionen Drachmen an Einnahmen zur Tilgung der griechischen Staatsschuld vorgesehen, so daß ein Ueberschuß von 6.044.371 Drachmen sich ergab. Ueber die Verwendung dieses Ueberschusses hatten sich zwischen der griechischen Regierung und der Finanzkommission Meinungsverschiedenheiten ergeben, da die erstere den Stand-

punkt vertrat, die jeweiligen Ueberschüsse aus den Einnahmen hätten dem Staatsärar zuzufallen während die Finanzkommission der Ansicht war, die Ueberschüsse seien gleichfalls zur Tilgung der Staatsschuld zu verwenden, wodurch dieselbe beschleunigt würde. Zum Schlusse etwas Uman sich darin, daß allfällige Ueberschüsse bei den Jahresrechnungen zur Hälfte dem Staatsärar zufallen, zur anderen Hälfte für die Tilgung der Staatsschuld zu verwenden seien.

Telegramme.

Dienst der „Agence roumaine.“

Aus dem französischen Parlament.

Paris, 17. März. Deputirtenkammer. Im Laufe der Debatte über das Marinebudget erklärt der Marineminister L. Droy, daß Frankreich weder eine so ansehnliche Flotte wie England noch ein so zahlreiches Heer wie Deutschland haben könne. Die Verteidigung der Küsten sei nicht weniger wichtig wie die Verteidigung der Grenzen. Die Ausdehnung des Kolonialreiches verlange auch eine mächtige Marine. Der Minister spricht sich ehrenvoll über die Seelente aus und sagt, daß die französische Marine erneuert werden müsse. Frankreich wolle den Frieden, aber es müsse seine Marine organisieren, um jeden Angriff zurückweisen zu können. Die Fortsetzung der Debatte wird auf morgen vertagt.

Paris, 17. März. Senat. Fabre entwickelt seine Interpellation über das Anwerben von Offizieren durch die Liga des französischen Vaterlandes, welche sich durch ihre Beziehungen mit der Patriotentliga und der antisemitischen Liga kompromittiert hat. Da sich der Redner unwohl fühlt, wird die Fortsetzung der Interpellation auf Dienstag vertagt.

Verwarnung der Finnländer.

St. Petersburg, 17. März. Die „Nowoje Wremja“ richtet an die Finnländer eine ernste Warnung und sagt, daß die Art und Weise, wie die amtlichen finnländischen Organe handeln, nicht anders als ein Versuch, im Lande politische Unruhen heraufzubeschwören, gedeutet werden könne. Rußland fürchte die Aussicht auf Unruhen nicht.

Der spanisch-amerikanische Friedensvertrag.

Madrid, 17. März. Die Königin-Regentin hat die Urkunde bezüglich der Ratifikation des Friedensvertrages unterzeichnet.

Die Auflösung der Sobranje.

Sofia, 17. März. Die kaiserlichen Dekrete bezüglich der Auflösung der Sobranje und der Neuwahlen, die im April stattfinden dürften, werden für die nächste Zeit erwartet.

Die bulgarische Anleihe.

Sofia, 17. März. Der Ministerrat hat das in Wien zwischen zwei bulgarischen Ministern und den Delegirten der interessirten Banken abgeschlossene Finanzarrangement genehmigt. Der Beschluß des Ministerrathes wurde den Interessenten mitgetheilt. Es wird zur Unterzeichnung des Arrangements die Ankunft der Bankdelegirten in Sofia erwartet.

Ein Hotelbrand in New-York.

New-York, 17. März. Das im Centrum der Stadt gelegene Windsor-Hotel ist durch einen Brand zerstört worden. Das ganze Gebäude ist nach 40 Minuten eingestürzt. Es wird befürchtet, daß 25 Personen umgekommen sind. Die Zahl der Verwundeten ist bedeutend.

Ein Dementi.

Die „Agence Roumaine“ veröffentlicht folgende Note: Gestern Abend zirkulierte ein Gerücht, wonach gegen den Präsidenten der französischen Republik, Loubet, ein Attentat verübt worden sein sollte. Wir haben nach Paris telegraphirt und darauf an demselben Abend von der „Agence Havas“ die folgende Depesche erhalten:

Paris, 17. März. Das Gerücht bezüglich eines angeblichen Attentats gegen Herrn Loubet ist vollständig falsch. Dasselbe ist eine abscheuliche Erfindung.

Washington, 17. März. Ein aus Manila eingetroffenes Telegramm bezeichnet die Situation als befriedigend. Gewisse Anzeichen lassen voraussehen, daß die Feindseligkeiten in sehr kurzer Zeit aufhören werden.

St. Petersburg, 17. März. Der Generallieutenant Schipon ist zum Adjutanten des Generalgouverneurs von Finnland ernannt worden.

Paris, 17. März. Der Senator Krantz, der Generalkommissär der Ausstellung vom Jahre 1878, ist gestorben.

London, 17. März. Der chinesische Gesandte ist nach Rom abgereist.

Als Vermählte empfehlen sich
MAX HOLZAPFEL
LUCIE HOLZAPFEL
geb. Franke
Berlin Bukarest.
STATT JEDWELCHER BESONDEREN ANZEIGE.

Uebersetzungen
aus dem Rumänischen in das Deutsche werden correct und prompt besorgt.
Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Bierhalle Tomek

BOULEVARD ELISABETH No. 20.

Täglich Auftreten der berühmten
Concert-Sänger-
Gesellschaft **RUDERER**

aus Graz
Promenadeconcert
jeden Sonn- und Feiertag von 4 bis 7 Uhr nachm.

Kurs-Bericht vom 18. März u. St. 1899

Wechselstube C. Sterin & Comp.

im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19

Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.

	Kauf	Verk.
5% amort. Rente 1881-83	102.25	102.75
5% " " 1894	101.50	102.25
4% " " 32 ¹ / ₂ Mill.	92.50	93.75
4% " " 27 ¹ / ₂ Mill.	98.—	98.50
4 ¹ / ₂ % konvert. Municipaloblig	93.50	93.50
5% Cred. fonc. rural	103.—	103.75
4% " " urb. Bucarest	92.—	92.50
5% " " " Iassy	98.25	98.75
National-Bank Aktien	94.25	95.—
Agricol-Bank	3865—	2875—
Rum. Escompte-Bank Aktien	360.—	375.—
Vers.-Ges. Dacia-Romania	360.—	365.—
Vers.-Ges. Nationala	520.—	525.—
Bau-Gesellschaft	555.—	565.—
Basalt-Gesellschaft	85.—	90.—
Oesterreichische Gulden	410.—	442.—
Deutsche Mark	2.10	2.12
Französ. Banknoten	123.50	1.25
Rubel	100.—	101.—
Napoleonor in Gold	2.67	2.70
	20.05	20.15

Fremdenliste.

Grand Hotel de France.

Krause H. Berlin, Hasenklud Stuttgart, Herschovici Braila, Böbel Braila, Dimanchea Bitesli, Badescu Alexandria, Etlinger Braila, Bascahy Braila, Wachtel Wien, Stolz Wien, Hardey eg Berlin, Gentle Wien, Benveniste Craiova Groß Bralla, Argiriadi Braila, Capitaneacu Buzeu, Simionescu Buzeu, Eskenasy Wien, Wintler Wien, Blan Budapest, Quittmann Zerlohu, Adler Frankfurt a.M., Seibold Wien, Ploß Tulcea, Aronovici Braila, Langer Wien, Margulius Galatz, Hüfnert Wien, Weismann Jassy, Hobbingshans Solingen, Goldmann Wien, Johayky Wien, Mann Solingen, Pot Budapest.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 28-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Voivozi
Von 10-1 und 5-8 Uhr. 523

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

Gewesener Schüler des Professors Fournier.
CONSULTATIONEN 126

für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis
von 2-5 Uhr nachmittag

Calea VICTORIEI 93 (Ecke mit Str. Fântânei.)

Doctor Rudolf Betelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten

Calea Rahovei No. 80.

Heilt auch rasch und ohne Berufsbüßung. Manneschwäche und sämtliche geheime und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6. Auch „brieflich.“ 70

ERSTE RUMÄNISCHE SAMENHANDLUNG

Bucarest, Strada Carol No. 23
GEGRÜNDET 1869.

FRIEDRICH PILDNER

succ.

Versendet CATALOGE über die neu eingetroffenen Waaren auf Verlangen gratis und franco

Buchhalter und Correspondent

Christ, der rumänischen, französischen und deutschen Sprache, in Wort und Schrift mächtig, wird zu acceptiren gesucht. In der Drogenbranche thätig gewesene Herrn bevorzugt.

Offerten erbeten an Apotheker Victor Thüringer, Bukarest. 205

Frisch:

CAMEMBERT, GERVAIS, ROQUEFORT,
LINDENHOFER, LIMBURGER,
ROMADOUR

Bismarckheringe

Delicatesse-Ostsee-Fettheringe

in verschiedenen Saucen

Feinste SIEBENBÜRGER TAFELÄPFEL
(Winter Calville) etc. etc.

FEINTER QUITTENMUSS

Knorr's Hafer-Mehl, Hafergrütze, Haferflocken,

QUÄKER-OATS

empfeht unter Zusicherung reellster Bedienung

Gustav Rietz

54. Strada Carol I. 54.

(Fondat 1851)

Evangelische Kirchengemeinde

Abtheilung: Armenpflege.

Mittwoch, den 10./22. März 1899

im großen Liedertafel-Saale

CONCERT

unter dem Patronate

Ihrer Majestät der Königin.

Unter gefälliger Mitwirkung folgender Kunstkräfte:

Frl. Margot Zehender,

Herr Dinicu (Cello) Violinvirtuose * * *

Herr Dal Orjo, Herr Jaksch.

Die Sänger der Liedertafel.

Die Veröffentlichung des Programmes erfolgt demnächst.

„Transylvanien“

Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.

„Siebenbürgen theures Vaterland,
Schirm deiner Söhne Bruderband.“

Samstag, den 20. März a. St. 1899

im „Colloseum Oppler“

Liedertafelabend

unter gefl. Mitwirkung des Luftgymnastikers * *

und der Musikkapelle des 4. Roschioreregiments

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Buiuc.

PROGRAMM.

1. Quertüre aus „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach.
2. Potpourri aus „Die Fledermaus“ von Strauss.
3. Hamburger Gavotte von Cibulka.
4. *Wasserfahrt, Männerchor von Felix Mendelssohn-Bartholdy
5. *Abschied vom Walde, Gemischter Chor von Felix Mendelssohn-Bartholdy.
6. Krönungsmarsch von Maierbeer.
7. Duette für Sopran und Alt.
8. *Wie die Wilde Ros' im Wald Männerchor von Franz Mair.
9. *Ein frischer Trunk, Männerchor von Wilh. Händwerg.
10. Schwester Studio.

Singspiel in einem Akt von Iosef Amer.

*) Sind Neuauführungen des Gesangklubs.

Zum Schluss: Tanzkränzchen.

Beginn des Festes 8¹/₂ Uhr abends.

Eintritt pro Person Lei 1.50, pro Familie (2 Damen 1 Herr) Lei 3.50.

Garderobe pro Person 50 Bani, pro Familie 1 Lei.

Eintritts-Karten sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern des Gesangklubs zu haben.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Der Gesangklubvorstand.

Zu vermieten

eine reinliche Wohnung bestehend aus 5 Zimmern vis-a-vis des neuen Postgebäudes Str. Carol Nr. 16, für eine Familie oder

Commissionsbureau

geeignet. Anfragen direkt beim Eigenthümer, Strada Carol 16, II. Etage. 202

Grand Cirque Henry.

NUR NOCH EINIGE VORSTELLUNGEN.

Sonntag, 19. März u. St. 1899

2 Grosse Vorstellungen 2

Am 3 Uhr nachmittag

Ermässigte Preise.

In beiden Vorstellungen

Aschenbrödel

Abends 8¹/₂ Uhr

Debut der Acrobaten-Truppe

The 3 Burnellis.

Alles nähere durch die Tageszettel. Um zahlreichen Besuche bittet
DIE DIRECTION.

Montag, 20. März u. St. 1899

WOHLTHÄTIGKEITS-VORSTELLUNG

zu Gunsten der Junimei Studiöse Medice

Reisender, Uebersetzungen

der für ganz Rumänien Eisenbahn - Abonnementskarte besitzt, sucht in seiner Eigenschaft Posten jedwelcher Branche, Beste Referenzen. Gefl. Offerten sub „J. M. K.“ an die Adm. d. Bl. 229

aus dem Rumänischen in das Deutsche werden korrekt und prompt besorgt.
Näheres bei der Adm. d. Blattes.

General-Vertretung

eines berühmten in allen Staaten bestbekannten

Mühlen-Artikel abzugeben.

Anfragen zu richten an Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition Wien, I. Bez. unter Chiffre: Rentabel und solid 1240. Correspondenz deutsch.

Ingenieur

für privaten Eisenbahnbau.

Ausführung von

Prospecten, Plänen u. Vermessungen aller Art.

L. FERNEANU

Bucarest, Calea Moşilor No. 381.

Die Einrichtung für Trocken-Anlagen

mit patentirten Lufttrockenapparaten

„Orkan“ für die verschiedensten Fabrikbetriebe übernimmt die

„ORKAN“ Luft-Trocknungsapparat-A.-G.

Wien S. Piaristengasse 62/o. 219



Das bestrenommierte

Tiroler

Loden-Versandthaus

RUDOLF BAUR

Fernsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4.

empfiehlt seine durch sprache

echten

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN.

Fabrikate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks u. Wettermäntel.

Catalog und Muster frei. 32

Generalagent für ganz Rumänien:

MAXIMILIAN PERLESZ in TURN-SEVERIN.

NEUE DELICATESSEN-HANDLUNG
IOAN GEORGESCU, NEFFE UND SCHÜLER DES PAUN POPPESCU

63-65 STRADA LIPSCANI 63-65.

Complect assortirtes Lager mit Colonialen und Delicatessen. Ausländische Weine, Champagner, Madeira, Malaga, Vermuth di Torino, Französische Liqueure, u. Cognacs, echter Bremer Jamaica- und Ananasrum, echter russischer Caviar.

Neueste Lux- u. Scherz-Artikel

A. S. LINDENBERG

Bucarest, Str. Smărdan 10, Ecke Str. Sft. Dumitru.

Verkauf en gros und en detail.

Maschine zum Flohfängen mit genauer origineller Beschreibung Lei -75

Fliegende Würste mit Musik Lei -30

Cigarrenspitze mit Kind welches beim Rauchen schreit, sehr spaßig Lei 1.25

Niesrose. Die Person welche daran riecht, muß niesen. Lei -20

Musikalisches Taschentuch Lei -75

Magnefiumband welches angezündet ähnlich dem elektrischen Lichte brennt Lei -15

Reapolitanische Flöte worauf Jedermann, ohne geringste Musikkenntnisse die schönsten Lieder spielen kann; eine Flöte mit 6 Lieberstücken Lei 1.50

Saltomortalespringer sehr unterhaltend Lei 1.-

Eierbecher mit Ei gefalzen und gepfeffert Lei 1.-

Humoristischer Aschenbecher Lei 1.-

Lux-Photograph Lei -30

Erbchaftsbrief derb, aber sehr gut Lei -50

Scherzpanorama mit schönem Bild, bespricht die Person, welche ein zweites Bild erscheinen lassen will, mit Wasser. Lei 1.50

Elektrisches Funkenspiel. Ein Carton mit 10 Stüd. Lei 1.25

Täglich treffen Neuheiten ein.

NB. Bitte die Adresse genau zu notiren: Str. Smardan 10, Ecke Str. Sft. Dumitru.

Blitz-Funkenspiel

Duend Lei -30

Feuerspeiender Vulcan

woraus wenn an der Spitze entzündet ein Brillant-Funkenregen entspringt und hinterher ein 2 1/2 Meter langes schwarzes Ungeheuer kriecht. Ein Carton mit 5 großen und 5 kleinen Vulkanen Lei 3.-

Wst! Wst!

ein kleines Instrument welches laut Wst! Wst! ruft. Lei -50

Der sterbende Teufel

Lei -30

Die beste Schwiegermutter

Lei -30

Scherz-Bonbons

aus feinsten Schokolade mit Sägespähen gefüllt 1 Carton Lei -50

Lux-Feuerzeug

Lei -30

Die Wunderschlange

Eine kleine Pyramide, woraus, wenn angezündet, eine lange Schlange kriecht. 1 Carton auf 10 Stüd. Lei 1.25

Scherzphotograph

bespricht die Person, welche sich photographiren lassen will mit einem Wasserstrahl Lei -75

Der Heldentenor

Lei 1.25

Der Spiritist

Ein kleines sinnreiches Instrument womit man Keller Schließeln etc. auf unsichtbare Weise bewegen kann; riesiger Lachserfolg Lei 1.25

Magische Cigaretten-Dose

die Cigaretten erscheinen und verschwinden auf Comando Lei 1.25

ETC. ETC. ETC.

50 Stück für Lei 4.80

1 Uhr vergoldet, mit geschmackvoll vergoldeter Uhrkette, genau gehend mit Garantie.

1 effekt. Collee, Gold Double s. Medallion oder Kreuz mit Edelsteine besetzt, neueste Fagon.

1 Meerschaum Zigarettenspitze mit Bernstein.

1 Geldtasche von edstem Leder, neueste Fagon.

1 garant. Manschetten u. Brustknöpfe, Gold Double und Manchons.

1 Taschenspiegel in Etui, 2 Pariser Spezialitäten.

1 schönes Taschenschreibzeug, 2 Dtz. nützliche Gegenstände für die Hausfrau, 1 engl. Mappe mit Briefpapier und Couverts

Alle die 50 prachtvollen Gegenstände mit Uhr, die allein mehr wert ist, sind per Nachnahme zu beheben noch kurze Zeit von

I. Ebersohn 218

Wien II, Jägerstrasse 22.

Nichtpassendes wird umgetauscht.

Eine leistungsfähige schwed. Telephonfabrik, deren Erzeugnisse sich eines Welt Rufes erfreuen, sucht für Rumänien eine solide Firma mit Fachkenntnis als

Alleinvertreter.

Geeignete Persönlichkeiten wollen gefl. Offerten in deutscher Sprache mit näheren Angaben und Referenzen sub Chiffre „E. M. E. & Co“ an die Expedition dieses Blattes schleunigst einreichen, worauf persönliche Rücksprache bezw. Abmachung mit einem Ende März oder Anfang April in Bukarest eintreffenden Beamten der Fabrik stattfinden können wird. 212

2 hübsch möblierte Zimmer

eventuell mit Pension zu vermieten.

Villa Balcoianu Quartier GRAMONT. 217

„De Inchiriat“-Zettel

sets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblattes“.



Neuheiten aller Sorten

Filz- u. Strohhüten für Herren, Knaben und Mädchen. Cylinder, Chapeaux-Claques, Stoffmützen, Radfahrermützen, etc.

Hut- u. Pelzwaarenlager SIGMUND L. PRAGER

Bukarest STRADA CAROL 25, vis-à-vis Gustav Rietz.

Aufträge aus der Provinz werden prompt ausgeführt.

NB. Pelzwaaren und Winterkleider werden zum Aufbewahren gegen Mottenfrass angenommen und billigst berechnet. 218

EDUARD KIRCHNER Succ. JULIUS KIRCHNER

No. 53, STR. SPITALULUI Nr. 53

empfiehlt seine garantirt reinen NATURWEINE

zu diversen Preisen von Lei 1.- angefangen bis zu Lei 3.- per Liter. 176

GUTEN ALTEN COGNAC RHUM ZUICA

Weinessig. SODA WASSER

chemisch rein, zur Fabrikation wird reine Wiener Kohlensäure verwendet. Jedermann kann sich von der reinen Herstellung meines Sodawassers persönlich überzeugen.

Preis per grosse Flasche 10 Bani.

Lieferung ins Haus. Bestellungen per Postkarte oder Telefon.

ALBERT ENGEL Successor

Bukarest, Strada Carol No. 37

offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität

Eiskästen: ausländische, bewährtes Fabrikat, Eisformen, Eismaschinen, Buttermaschinen (Schwedische und deutsche Patente) Separatoren, Fleischmaschinen amerikanische Konstruktion, einfach und unverwundlich, Schintenspanner, Schinkenmesser, Filter System Bähring, Emailirtes Küchengerät (ausländ. Marken).

Glas- und Porzellanwaaren (französische und böhmische), Alpacabekete (nur Berndorfer), Käfige für Singvögel und Papageien, vernickelt, bemalt und lackirt, Sparherde (ausländische), Grablaternen, Grabkränze von Metall mit Porzellanblumen, Kochapparate für Petrol, für Spiritus, dann

„Primus“ echt schwedischer „Nansen“scher Kochapparat, kocht in 3-4 Minuten 1 Rilo Wasser, brennt ohne Docht, ruht nie das Kochgeschirr.

Reibmühlen - Mohnmühlen. Badewannen aller Größen und Systeme, ohne und mit Heizung, Douchen, dann

Lampen als: Hänge, Tisch-, Wand-, Küchenlampen besser und bewährtester Systeme für Petrol, Gas- und Sandlampen für Petrol und Öl. Ampeln, Gandelaber echte Bronze oder vernickelt. Biergläser und Bierhumpen Bronze u. Eisenblech. Atelier für Reparaturen von Lampen u. sonstigen Metallarbeiten prompt, solid und billigst ausgeführt.

Petrol, prima Qualität, 1 Dekaliter Lei 3.20 franco ins Haus zugeestellt. Kälböl, prima, doppelt raffiniert, billigst. Bedienung prompt und exakt

Kirchner & Co. A.-G., Leipzig-Sellerhansen. Grösste Specialfabrik von SÄGEWERKSMASCHINEN und Holzbearbeitungsmaschinen. Ueber 60,000 Maschinen geliefert - 63 höchste Auszeichnungen - Filiale: Budapest VI, Váci-körút.

Portiers, Kellner und Kellnerinnen mit besten Referenzen, werden für die Sommersaison nach dem Bade Slanic in der Moldau gesucht. Anfragen mit Retourmarke sind an den Director des Hotels in Slanic, Rumänien, zu richten. 222

MADIPOLON FRANZÖSISCHER CHIFON bester Qualität wird per Stück mit Lei 13.50 verkauft - Das Stück ist garantirt 30 Meter lang, wird jedoch auf Verlangen auch halb oder zu einem viertel abgegeben bei ILIE DIMITRESCU EIGENTHÜMER DES MAGAZINS LA BALON 72, Str. CAROL 72 Bestellungen in die Provinz werden nur gegen Vorhereinsendung des Betrages effectuirt. 184

Schneiderzubehöre, Kurzwaaren und Tappiseriehandlung LA „ANCORA“ - J. Harscovici - gegründet 1866. Strada Lipsani, vis-à-vis der Apotheke. Empfiehlt sein gut assortirtes Lager in Stickgarne Knöpfe Seiden-Bänder Baumwoll-Tressen Schafwoll-Spitzen Leinengarne Stickereien Mustervorlagen Torchon Stickrahmen Fatterstoffe Mignardins Strümpfe Point-laces Schweissblätter Etamines Parfumerien Canevas Nadlerwaaren Waschechte Farben. und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzügliche Waare zu festgesetzten Preisen. 793